



Informationstagung Tumordokumentation	2
Uni-Impressionen	3
CHE-Hochschul-Ranking	4
Zelluläre Therapie	5
Kompetenzen für den Sachunterricht	6
Internationale Tagung "Juden zwischen Deutschen und Tschechen"	7
Hispanistik im Aufschwung	8
Wirtschaft und Universität	9
Online-Vergabe von Bauleistungen	10
Neu: Forum Mittelalter	11
Forschergruppen: Small is Great	11
ZMI auf der CeBIT '03	14
Universität und Stadt	15
Lebensraum Universität	16
1. Preis beim E-Commerce Award 2003 aus den Fakultäten	18
Leserbriefe	18
Personalien	19
neue Publikationen	22
Uni-Termine	23

● Telegramm

Honors-Programm für exzellente Studierende der Wirtschaftswissenschaften

Am 16. Mai fiel der Startschuss für das Honors-Programm der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Zehn hervorragende Studierende der Wirtschaftswissenschaften kommen in den Genuss der von Firmen gesponsorten Eliteförderung, die den Teilnehmern zusätzliche Leistungen abverlangt, nach dem Abschluss aber auch mit einem Zusatzzertifikat bescheinigt wird.

● rund um die Kugel



Neuer Meilenstein in der Geschichte des Klinikums

Kooperation mit St. Josef in den Bereichen Urologie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Am 17. April 2003 wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Freistaat Bayern bzw. der Universität Regensburg und dem Caritasverband für die Diözese Regensburg e.V. als Träger des Caritas-Krankenhauses St. Josef in Regensburg abgeschlossen. Der Vertrag beinhaltet die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Urologie sowie Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Neben dem zweiten Teil des dritten Bauabschnitts für klinisch-theoretische Fächer, dessen Spatenstich am 25. März 2002 erfolgt war, markiert dieser Kooperationsvertrag einen weiteren Meilenstein in der Geschichte des Klinikums der Universität Regensburg.

Entstehungsgeschichte der Kooperation

Die Zusammenarbeit des Universitätsklinikums mit dem Caritas-Krankenhaus St. Josef geht auf das Jahr 1995 zurück, denn man wollte schon vor der Vollendung des dritten Bauabschnitts das Medizinstudium im klinischen Abschnitt anbieten.

Rahmenvereinbarung von 1995

So schloss die Universität am 20. Juni 1995 eine Rahmenvereinbarung mit dem Caritasverband für die Diözese Regensburg. St. Josef und St. Hedwig konnten damit bei der klinischen Ausbildung der Studierenden mitwirken. Diese Rahmenvereinbarung wurde in einem Ausführungsvertrag konkretisiert und erlaubte den Beginn und sukzessiven Aufbau des klinischen Abschnitts des Medizinstudiums an der Universität Regensburg ab dem Sommersemester 1996. Schließlich wurde mit dem erstmaligen vierten klinischen Fachsemester im Wintersemester 1997/98 der Lehrbetrieb in den Fächern Urologie und Frauenheilkunde im Krankenhaus St. Josef aufgenommen.

1999 wird St. Josef Lehrkrankenhaus im Fach Chirurgie

Neben der regelmäßigen klinischen Lehre in den Fächern Urologie und Frauenheilkunde wurde das Krankenhaus St. Josef mit dem Ver-

●● siehe Seite 2



Ein freudiger Anlass: die Vertragsunterzeichnung durch Generalvikar Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner und Rektor Prof. Dr. Alf Zimmer im Beisein der neuernannten Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Wolf Wieland (3.v.l.) und Prof. Dr. Olaf Ortmann (2.v.l.)
Foto: R. F. Dietze

● ● Fortsetzung von Seite 1

trag vom 24. März 1999 auch als Lehrkrankenhaus im Fach Chirurgie für die Ausbildung von Studierenden im praktischen Jahr dem Klinikum angegliedert. So wurde Schritt für Schritt die ausgezeichnet funktionierende Kooperation vertieft – die Leitungsgremien waren auf den Geschmack einer kreativen, konstruktiven und relativ kostengünstigen Zusammenarbeit gekommen.

Positive Ergebnisse ebnen Weg für vertiefte Kooperation

Da mit einem Ausbau des Universitätsklinikums Regensburg wie ursprünglich vorgesehen auf absehbare Zeit nicht mehr gerechnet werden konnte, prüfte die Universität im Jahr 2001 alternative Möglichkeiten, um das medizinische Fächerspektrum zu komplettieren. Prinzipiell konnte eine solche Alternative nur in der externen universitären Etablierung der fehlenden Fächer liegen. Was lag da näher, als an die positiven Erfahrungen bei der Kooperation mit dem Krankenhaus St. Josef anzuknüpfen? Viele Argumente sprachen und sprechen für eine umfassendere Zusammenarbeit. Dazu zählt, dass die Fächer Urologie und Gynäkologie dort gut vertreten sind und die Lehrkooperation zu großem Vertrauen zwischen dem Träger des Hauses und der Universität geführt hatte. Hinzu kommt, dass das Krankenhaus St. Josef eine in den vergangenen Jahren mit erheblicher staatlicher Unterstützung modernisierte Klinik ist.

Kooperationsvereinbarung für Urologie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Jahr 2003 als vorläufiger Höhepunkt der Zusammenarbeit

Nach der Zustimmung des Medizinausschusses des Wissenschaftsrats zu diesem Alternativkonzept werden nun im Krankenhaus St. Josef die Fächer Urologie und Frauenheilkunde über die Lehre hinaus auf vollständiges universitäres Niveau gehoben. Die Kooperationsvereinbarung wurde am 17. April 2003 von Rektor Prof. Dr. Alf Zimmer für den Freistaat Bayern bzw. die Universität Regensburg und Generalvikar Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner für den Diözesan-Caritasverband als Träger des Krankenhauses St. Josef im Senatssaal der Universität unterzeichnet. Rektor Prof. Dr. Zimmer sprach von einer qualitativ neuen Stufe der Kooperation und mahnte, dass bei dieser Kooperation eine Interaktion von konkreter akademischer Ausbildung in Forschung, Lehre und Krankenversorgung mit den Rechten, Pflichten und ethischen Positionen der Vertragspartner entstehe, für die es keine einfachen Rezepte zur Lösung eventueller Probleme gäbe. Er gab sich aber zuversichtlich und lobte die hohe Problemlösungskompetenz beider Vertragspartner.

Verbesserte Zukunftschancen für den Standort Regensburg

Die Zusammenarbeit öffnete vor allem Chancen für die Zukunft, und der Medizin-

standort Regensburg habe damit einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil gegenüber der landes- und bundesweiten Konkurrenz, so Rektor Prof. Dr. Zimmer. Generalvikar Prälat Dr. Gegenfurtner betonte vor allem die kooperative, sachliche und auch menschlich ausgezeichnete Atmosphäre der Verhandlungen. Mit dieser strategischen Vereinbarung würden langfristig die Qualität und Weiterentwicklung des Hauses St. Josef gerade in Zeiten harten Wettbewerbs gesichert.

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Wolf, freute sich über das neue Kooperationsmodell und sprach die Hoffnung aus, dass die Staatsregierung ihre Zusagen für die Schaffung der Arbeitsvoraussetzungen in Krankenhaus, Lehre und besonders auch Forschung zeitgetreu erfüllt. Sein besonderer Dank galt der Leitung des Krankenhauses, insbesondere Dr. Bauer und Dr. Hartung.

Neue Lehrstühle für Prof. Dr. Wieland und Prof. Dr. Ortman

Die entsprechenden Lehrstühle sind bereits eingerichtet und werden mit Prof. Dr. Wolf Wieland für Urologie und Prof. Dr. Olaf Ortman für Frauenheilkunde und Geburtshilfe besetzt. Die neue Kooperation ist aber nicht nur von Bedeutung für die Universität im Hinblick auf Forschung und Lehre und hinsichtlich der Komplettierung des Fächerspektrums der Medizinischen Fakultät; sie ist auch von großer Bedeutung für die Patientinnen und Patienten der Region. „Auch ‚unsere‘ Patienten am Klinikum“, freute sich der ärztliche Direktor, Prof. Dr. Günter Riegger, „profitieren langfristig vom zusätzlichen Know-how, welches über die Forschungsergebnisse in Diagnostik und Therapie einfließen kann.“

Letztendlich wurde mit dem Kooperationsvertrag der Grundstein für eine fruchtbare Synthese von Forschung und Praxis gelegt.

Cordula Heinrich

● Tagungsort Regensburg

Krebsregister und vernetzte Strukturen in der onkologischen Betreuung

15. Informationstagung Tumordokumentation und 4. Workshop Krebsregister

Das Ziel der diesjährigen überregionalen Tagung „Krebsregister und vernetzte Strukturen in der onkologischen Betreuung“, die von 2. bis 4. April im Großen Hörsaal des Klinikums stattfand, war es, die Leistungen und die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Formen der Krebsregister, der Tumorzentren und Onkologischen Schwerpunkte als Einrichtungen zur Verbesserung der onkologischen Versorgung darzustellen.

Zielgruppe waren Epidemiologische und Klinische Register, Landesverbände der Deutschen Krebsgesellschaft, Tumorzentren / Onkologische Schwerpunkte, Ärztekammern und Gesundheitsbehörden, klinisch tätige Ärzte mit Interesse an Qualitätsmanagement und Forschung.

Versorgung von Tumorpatienten im Mittelpunkt

Ein thematischer Schwerpunkt waren verschiedene Aspekte der Versorgung von Tumorpatienten innerhalb der einzelnen Tumorzentren und Register. Besonderes Gewicht lag auf der Darstellung des derzeitigen Versorgungsstandes vor allem im Bereich Mammakarzinom, Kolonkarzinom und malignem Melanom im regionalen Vergleich. Die Bayerischen Tumorzentren München, Erlangen, Regensburg stellten gemeinsam den derzeitigen Stand der Versorgung gerade bei diesen Tumorentitäten dar, stellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest. Andere Tumorzentren aus Baden-Württemberg, Berlin, Schleswig-Holstein werden sich an diesen Darstellungen in der Zukunft betei-

ligen, so dass es immer gezielter möglich wird, nicht nur regional, sondern auch überregional die Behandlung der Tumorpatienten anhand der verlaufsbegleitenden ärztlichen Dokumentation des Therapieverlaufes aufzuzeigen, Therapiestandards aber auch Defizite sichtbar werden zu lassen, worauf gemeinsam nach Verbesserungen gesucht werden kann. Ebenso wurden die aktuellen Entwicklungen bei der Durchführung von Tumorkonferenzen und Austauschmöglichkeiten von Daten bis hin zu Telemedizinprojekten in den einzelnen Bundesländern gezeigt.

Alle Register waren eingeladen, aktuelle Arbeitsschwerpunkte und insbesondere Auswertungsergebnisse zu präsentieren und dieses Angebot wurde überaus positiv angenommen. Abgerundet werden die Themen durch aktuelle Informationen zu neuen Klassifikationen und tumorspezifischen Dokumentationsproblemen, die die bisher getrennt gehaltenen Fortbildungen ersetzen sollten.

Der Kongress fand großes Interesse. Das Tumorzentrum Regensburg konnte 250 Teilnehmer im Großen Hörsaal des Universitätsklinikums begrüßen und sowohl die Stadt Regensburg, Frau Bürgermeisterin Betz, sowie der Prorektor Prof. Dr. Becker, Universität Regensburg, stellv. Klinikdirektor Prof. Dr. Landthaler, Universitätsklinikum Regensburg, als auch Prof. Schott, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Tumorzentren, ebenso wie Vertreter der Deutschen Krebsgesellschaft unterstützten diese Veranstaltung durch ihr Engagement.

Monika Klinkhammer-Schalke



(Linkes Bild) Anfang April besuchte Rektor Musielok von der Partner-Universität Oppeln mit einer Delegation die Universität Regensburg, um die Partnerschaft zu vertiefen.

Foto: Chr. Hegen

(oben rechts) Ebenfalls im April kam eine Delegation bestehend aus Rektor Prof. Valentin Smyntyna und den Dekanen bzw. Prodekanen sämtlicher Fakultäten der Partner-Universität Odessa, um Möglichkeiten weiterer Kooperationen auszuloten. Im Senatssaal traf die Delegation mit Vertretern aller zwölf Fakultäten zum Gedankenaustausch zusammen.



(Bild Mitte) Beim *Actus academicus* verabschiedete die Medizinische Fakultät den bisher zahlenmäßig stärksten Jahrgang von Absolventen. Die 50 frisch gebackenen Mediziner ließen aber auch was die Qualität ihrer Examina angeht nichts zu wünschen übrig, wie Dekan Prof. Dr. Hans Wolf versicherte.

(Bild unten) Anlässlich des diesjährigen *Girls' Day* informierte das Büro der Frauenbeauftragten mit einer Pressekonferenz über die Aktionen der Universität im Rahmen des Programms "*Girls Go Science*", das Frauen zu einem Studium der Naturwissenschaften ermutigen soll.



Als Auskunftspersonen stellten sich Prof. Dr. Claudia Steinem (3.v.r.), Bioanalytik und Biosensorik, sowie Mitarbeiterinnen und Studentinnen der Naturwissenschaftlichen Fakultäten zur Verfügung, um durch ihr Vorbild motivierende Wege für Studium und Beruf aufzuzeigen.

Fotos: R. F. Dietze

Aktuelles Hochschul-Ranking zeigt die Stärken der Universität Regensburg

Alljährlich im Frühjahr veröffentlichen das Wochenmagazin *stern* und das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) das umfassendste Hochschul-Ranking der deutschen Universitäten und Fachhochschulen. In diesem Jahr wurden einige Paradedisziplinen der Universität Regensburg, unter anderem Human- und Zahnmedizin, neu in die Studie integriert. Die positive Bewertung dieser Disziplinen trägt wesentlich zum vortrefflichen Gesamtabschneiden der Hochschule bei.

Den *stern* kennt wohl jeder, aber was in aller Welt ist das CHE, werden sich viele fragen. Also: Das CHE, eigentlich Centrum für Hochschulentwicklung, ist eine gemeinnützige Institution, die 1994 von der Bertelsmannstiftung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gegründet wurde. Die Agenda des CHE ist, die deutschen Hochschulen leistungsfähiger zu machen, Reformen zu katalysieren, und den Wettbewerbsgedanken zwischen den Hochschulen zu stärken. Das alljährliche Frühjahrs-Ranking der Universitäten und Fachhochschulen ist das Aushängeschild des CHE und wird in Kooperation mit dem *stern* publiziert. Zweifellos macht das Ranking die deutsche Hochschullandschaft für Studienanfänger, Studenten und Lehrende transparenter und lebendiger.

Wie ist das Ranking entstanden?

Seit 1998 werden 26 der beliebtesten Studienfächer analysiert – rund 75% aller Studienanfänger finden hier ihren Studiengang wieder. Insgesamt gaben 130000 Studenten und 16000 Professoren ihre Urteile ab. Im Laufe der Jahre wurden neue Fächer in die Studie aufgenommen und einige Studienfächer werden jedes Jahr aktualisiert. Heuer wurden bei den Universitätsstudiengängen erstmals Biologie, Humanmedizin, Zahnmedizin und Pharmazie unter die Lupe der Forscher genommen. Zum zweiten Mal kamen Chemie, Informatik, Mathematik und Physik auf den Prüfstand. Für all die genannten Fächer liegen dementsprechend Zahlen aus dem Jahr 2003 vor. Bei allen anderen Studienfächern gelten Daten aus den Jahren 2000 bis 2002; diese früheren Ergebnisse des Rankings wurden bereits in der *U-Mail* 3/02 veröffentlicht. Nun soll lediglich über die Fächer informiert werden, deren Daten diesjährig erhoben wurden.

In welchen Fächern ist Regensburg Spitze?

Gerade die Fächer, die jüngst untersucht wurden, zählen zu den Königsdisziplinen unserer Universität. Dass man beispielsweise sehr gut Biologie bzw. Biochemie in Regensburg studieren kann, ist hinlänglich bekannt. Nun aber wird dies durch das Ranking medienwirksamer verkauft – nicht zuletzt deswegen, weil CHE/*stern* an der Universität Regensburg besonders die exzellenten Forschungsbedingungen würdigt.

Die moderne Ausstattung der Labors kommt auch dem Studium der Chemie zugute. Denn die flotten Chemiker punkten vor allem in den

Kategorien Laborausstattung und Studienzzeit.

Sowohl bei der Human- als auch bei der Zahnmedizin gehört die Universität Regensburg traditionell zur *crème de la crème* unter den deutschen Hochschulen. Dies spiegelt auch das aktuelle Ranking wieder. Wer in Regensburg Medizin studiert, kann sich an der persönlichen Betreuung, der hervorragenden Ausstattung und den Forschungsgeldern im Rahmen der High-Tech-Offensive der Bayerischen Staatsregierung erfreuen. Der Bau des dritten Bauabschnitts des Klinikums hat daran ebenso seinen Anteil wie die Förderung des Bioparks und die eben beschlossene Kooperation mit dem Caritas-Krankenhaus St. Josef.

Auch bei der Pharmazie ist die Uni Regensburg ein Eldorado für zielstrebige Studenten, die gut betreut und ausgebildet ihrem Job entgegenfiebert. Regensburg wird dabei nicht nur von den eigenen Studierenden geschätzt, son-

dern belegt auch in der Kategorie Professorentipp einen der ersten Plätze.

Das sich im Umbau befindende Mathematik-Institut kann da nicht ganz mithalten, ist aber trotzdem attraktiv aufgrund der guten PC-Ausstattung und der angenehmen Studienatmosphäre. Das Physikstudium reiht sich in die typischen Vorzüge der Regensburger Uni ein: wer zügig und persönlich gut betreut studieren will, ist hier am richtigen Ort.

... noch nicht genug?

Alle, die nun noch nicht genug von Zahlen, Daten und Fakten haben, kriegen unter www.stern.de/studienführer und unter www.dashochschulranking.de alle erdenklichen Daten *en masse*. Für 3,50 Euro gibt's auch einen *stern spezial Campus & Karriere* am Kiosk.

Manfred Groß

DAAD, CHE und *stern* veröffentlichen englischsprachiges University Ranking deutscher Hochschulen

Erstmals wird die englische Fassung des Hochschul-Rankings vom CHE Centrum für Hochschulentwicklung und dem *stern* im Internet veröffentlicht - eingebunden in das Informationsangebot des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Internationale Studieninteressenten finden auf den Seiten www.university-ranking.de Analysen der Studienangebote und der spezifischen Stärken und Schwächen von 242 deutschen Hochschulen in 34 der beliebtesten Fächer.

Die Zahl der täglich eingehenden Anfragen von Interessenten aus allen Ländern der Welt per E-Mail, Telefon oder während eines persönlichen Gesprächs haben seit einigen Jahren in dem Masse zugenommen, in dem deutsche Fachhochschulen und Universitäten auf dem "Internationalen Bildungsmarkt" Flagge zeigen und für ihr Studien- und Forschungsangebot werben. Den Schwerpunkt bilden Fragen wie: Welche deutschen Hochschulen bieten die besten Studienmöglichkeiten in meinem Fach? Wo erreiche ich am schnellsten meinen angestrebten Abschluss? An welcher Hochschule ist die Betreuung besonders gut? Auf Bildungsmessen im englischsprachigen Ausland lautet die Eingangsfrage dann schlicht: "What is Germany's best university in my field of study?" Ab sofort bietet der DAAD gezielte Informationen zu diesen Fragestellungen für internationale Studieninteressenten, indem er in Kooperation mit dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und *stern.de* auf seinen Internetseiten unter der Adresse www.university-ranking.de die englische Fassung des Hochschulrankings von CHE und *stern* veröffentlicht.

Die individuelle Festlegung und Gewich-

tung zahlreicher Kriterien ermöglicht die differenzierte Bestimmung der - an den persönlichen Bedürfnissen gemessen - besten deutschen Hochschule(n). Stärken und Schwächen in einzelnen Fächern und Fachbereichen werden ebenso berücksichtigt wie die Präferenzen potenzieller Studierender. Dazu zählen z.B. die durchschnittliche Studiendauer, die Studienorganisation, angebotene Praktika, die Betreuungsintensität, Forschungs- und/oder Praxisorientierung, Kreditpunktesysteme, angebotene Auslandssemester, fremdsprachige Studienanteile usw.

DAAD-Generalsekretär Dr. Christian Bode und der Leiter des CHE, Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, erklärten gemeinsam: "Der Studien- und Forschungsstandort Deutschland mit seiner Vielfalt an Angeboten wird durch das "University Ranking" nun auch für das internationale Publikum transparenter und damit interessanter. Das vom CHE erarbeitete Ranking unterstützt die Bemühungen des DAAD, die Attraktivität deutscher Hochschulen im internationalen Kontext bekannter zu machen. Mit Hilfe des Rankings wird die Wahl des richtigen Studienorts, der den individuellen Bedürfnissen entspricht, ermöglicht. Wir freuen uns, dieses methodisch ausgereifte Instrument jetzt auch international dem weltweiten Kreis von Interessenten zugänglich machen zu können."

DAAD / German Academic Exchange Service
Referat 002,
Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Kommunikation, Wirtschaftskontakte
Kennedyallee 50, D- 53175 Bonn
Tel.: +49-228-882-308, Fax: 882-659
E-mail: Presse@daad.de
Internet: www.daad.de

● **Kongressort Regensburg**

Zelluläre Therapie

Neue Perspektiven in der Behandlung verschiedener Erkrankungen

Von 27. bis 28. März fand am Klinikum der Universität Regensburg unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Mackensen, Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie, das *Zweite Internationale Symposium über Zelluläre Therapie* statt. Weltweit auf diesem Gebiet führende Wissenschaftler folgten der Einladung der Veranstalter und diskutierten zwei Tage lang mit den mehr als 300 Teilnehmern aus 20 Nationen, über 120 Vorträge und Posterpräsentationen zu verschiedenen Themengebieten der zellulären Therapie wurden vorgestellt. Ziel dieser Veranstaltung ist, alle zwei Jahre ein multidisziplinäres Forum zu bilden, um einen intensiven Gedankenaustausch zwischen Grundlagenforschern und Ärzten, die auf dem faszinierenden Gebiet der Zelltherapie arbeiten, zu schaffen.

Unter Zelltherapie versteht man die Übertragung von körpereigenen oder Spendern stammenden Zellen zur Behandlung verschiedener Erkrankungen. Durch die Fortschritte in der Biotechnologie hat die Zelltherapie in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung erlebt.

Die Übertragung von Stammzellen im Rahmen der Knochenmarkstransplantation zur Behandlung bösartiger Bluterkrankungen wie z.B. der Leukämie hat eine lange und sehr erfolgreiche Tradition.

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die im Knochenmark enthaltenen Immunzellen, sogenannte Lymphozyten, einen wichtigen Beitrag zum Erfolg dieses Therapieprinzips leisten. Die Übertragung von Immunzellen von einem Spender auf einen Patienten sowie die Herstellung von zellulären Impfstoffen sind weitere Höhepunkte in der Entwicklung der Zelltherapie von bösartigen Erkrankungen bzw. Infektionen, so dass man bereits von „Zellmedikamenten“ spricht, um diese Klasse von Wirkstoffen zu beschreiben.

Die Entdeckung sogenannter pluripotenter mesenchymaler Stammzellen, die sich zu verschiedenen Organen wie z.B. Muskel-, Nerven- oder Bindegewebe entwickeln können, eröffnet noch einmal neue und faszinierende Wege für Behandlungen von Erkrankungen, für die es bisher keine effektive Therapie gab.

So konnte z.B. von Prof. Giuliana Ferrari vom San Raffaele Institut für Gentherapie in Mailand eindrucksvoll in Tierversuchen gezeigt werden, dass mit Hilfe von Knochenmarks-Stammzellen geschädigtes Muskelgewebe repariert werden kann.

Da diese Stammzellen mittlerweile aus unterschiedlichen Geweben wie Leber, Knochenmark, zentralem Nervensystem und sogar aus Fettgewebe isoliert werden können, steht hier eine aus ethischen Gesichtspunkten

unproblematische Alternative zu den heftig umstrittenen embryonalen Stammzellen zur Verfügung. Hoffnungsvolle Ergebnisse aus Tiermodellen lassen zudem erwarten, dass in der Zukunft solche „erwachsenen“ Stammzellen eingesetzt werden, um untergegangenes Gewebe wiederaufzubauen, z.B. nach Herzinfarkt, Leberentzündung oder im Rahmen einer Alzheimererkrankung. Auch die Regeneration von Knochen- und Knorpelstrukturen kann mit solchen somatischen Stammzellen erreicht werden.

Am Ende des Symposium bestand bei den Teilnehmern die einhellige Meinung, dass beim nächsten Symposium für Zelluläre Therapie in Regensburg im Jahre 2005 einige der hier vorgestellten neuen Therapieansätze bereits klinische Anwendung gefunden haben werden. Der renommierte amerikanische Zellforscher Edwin Horwitz aus Memphis zeigte in Regensburg Filmaufnahmen über die ersten Gehversuche von zwei kleinen Kindern mit einer tückischen Knochenkrankung (*Osteogenesis imperfecta*), bei denen sich nach Transplantation mit mesenchymalen Stammzellen Knochenstrukturen gefestigt und neugebildet hatten. **Andreas Mackensen**



Unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Mackensen (vorne, 2. v. r.) fand im Großen Hörsaal des Klinikums das 2. Internationale Symposium über Zelluläre Therapie statt. Foto: Klinikum

**UNI-PIZZERIA-
RISTORANTE**

93053 Regensburg

Universitätstr. 31

das Herz der Universität

- schöne Terrasse
- 32-div. große Pizza
- über 20 versch. Pasta
- gelato italiano

Tel.: 0941-95606

Was Leib und Seele zusammen hält ...

Hechtbauer

die EDEKA-Filiale im Herzen der Universität

Öffnungszeiten: Mo bis Do 8.00 bis 18.00 Uhr
Fr 8.00 bis 16.00 Uhr durchgehend

**Täglich frisch: Heiße Theke, Wurst, Käse,
Backwaren, Obst, Salate.**

Außerdem: Briefmarken und RVV-Tickets

● Kongressort Regensburg

Lehrerkompetenzen für den Sachunterricht

Seit den Veröffentlichungen der verschiedenen Internationalen Schulleistungsvergleichsuntersuchungen werden nicht nur die Schülerleistungen und die Schulsysteme (Halbtagschule oder Ganztagschule etc.) intensiv in der Fachöffentlichkeit diskutiert. Auch die Kompetenzen, die Lehrer und Lehrerinnen für ihren Beruf erwerben müssen, stehen im Fokus der Aufmerksamkeit. Deshalb hat die *Gesellschaft für die Didaktik des Sachunterrichts* auf ihrer 12. Jahrestagung, die vom 6. bis 8. März an der Universität Regensburg stattfand und vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik (Prof. Dr. Maria Fölling-Albers, Dr. Andreas Hartinger) ausgerichtet worden ist, die Lehrerkompetenzen zu ihrem Leitthema gemacht. Fast 300 Teilnehmer/innen haben an der Fachtagung teilgenommen – Hochschullehrer/innen von nahezu allen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, Fachleiter/innen der 2. Ausbildungsphase, Lehrer/innen aus der Schulpraxis sowie Studierende. Es waren zudem zahlreiche Gäste aus dem Ausland (aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz) anwesend.

Der Heimat- und Sachunterricht ist das Unterrichtsfach, das von den Lehrer/innen die vielfältigsten fachlichen Kompetenzen erfordert. Schließlich umfasst es neben heimatkundlichen, geschichtlichen und sozialkundlichen Themen auch naturwissenschaftliche und technische Themenschwerpunkte. Die zentrale Frage der Tagung war daher, was einen kompetenten Lehrer oder eine kompetente Lehrerin in diesem Fach auszeichnet – und im Anschluss daran, wie Lehrer und Lehrerinnen an der Hochschule für dieses Fach am besten ausgebildet werden können.

Es ist bekannt, dass vor allem die naturwissenschaftlichen und technischen Schwerpunkte in den vergangenen Jahren sowohl in der Ausbildung wie in den Lehrplänen der Schulen einen zu geringen Stellenwert hatten – zumal die Mehrzahl der weiblichen Lehrkräfte kaum von sich aus naturwissenschaftlich orientierte Studiengänge wählen. In diesen Bereichen soll in den nächsten Jahren deshalb



Fast 300 Teilnehmer/innen aus dem In- und Ausland haben an der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für die Didaktik des Sachunterrichts teilgenommen.
Foto: R. F. Dietze

verstärkt ausgebildet werden. Systematische Lehrerfortbildung wurde als eine wichtige Aufgabe angesehen – und es wurden Konzepte dazu in den Vorträgen und Arbeitsgruppen vorgestellt.

Prof. Dr. Hans Gruber, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Pädagogik an der Universität Regensburg, stellte im Eröffnungsvortrag Lehrerkompetenzen aus dem Blick der Expertiseforschung dar. Wodurch zeichnen sich Experten von Nicht-Fachleuten aus, wie lange braucht man, um Experte zu werden? Welche Art von Wissen hat und nutzt der Experte im Vergleich zum Laien? Wichtige Erkenntnisse aus dem Vortrag waren: Expertise erfordert ein differenziertes und vielfältiges Hintergrundwissen, das dem Experten aber meistens gar nicht mehr bewusst ist, das er aber bei Bedarf abrufen kann. Und das Wissen muss durch eine jahrelange reflektierte Erfahrung verinnerlicht werden. Das gilt für Schachspieler ebenso wie für Lehrer.

Wie sich Lehrer-Expertise dann im Sachunterricht darstellt, wie sie im Studium aufgebaut werden kann und wie diese auch in den neuen Konzepten der Lehrerbildung (u. a. auch in Bachelor- und Master-Studiengängen) ermöglicht werden kann, das waren Themen in den fast 30 Vorträgen und Diskussionsforen der Tagung.

Den Abschlussvortrag hielten zwei Dozentinnen für Lehrerbildung aus den Niederlanden, die anschaulich das sehr praxisnahe Konzept der Lehrerbildung für die Ausbildung von Grundschullehrern (4. bis 12. Lebensjahr) für die Niederländer darstellten.

Die Beiträge der Tagung werden in einem von Maria Fölling-Albers und Andreas Hartinger herausgegebenen Tagungsband erscheinen. Die nächste Jahrestagung der Gesellschaft für die Didaktik des Sachunterrichts wird 2004 in Potsdam stattfinden.

Hans Gruber



**IHRE ERSTE ADRESSE
GETRÄNKE Rieder**

Chamer Str. 26 · Regensburg · Tel. (09 41) 6 38 26

● Kongressort Regensburg

Juden zwischen Deutschen und Tschechen

Vom 3. bis zum 5. April 2003 fand an der Universität Regensburg die vom Bohemicum (Prof. Dr. Marek Nekula) und Europaeum (Prof. Dr. Walter Koschmal) veranstaltete internationale Tagung „Juden zwischen Deutschen und Tschechen“ statt, in deren Rahmen die sprachliche und kulturelle Identität sowie die soziale Stellung der Juden im sprachnational polarisierten Böhmen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts untersucht wurde. Nicht zufälligerweise reflektieren Max Brod und Franz Kafka diese Zeit und den damals politisch sowie sozial ausgeprägten Sprachkampf mit der Metaphorik der babylonischen Sprachverwirrung. Weil die Sprache eine so beherrschende Stellung einnimmt, indem sie andere Identitäten und Werte dominiert, wird in der Babylonisierung des öffentlichen Lebens gar das Stigma der künftigen Zeit erkannt. Während Franz Kafka unter der sprachnationalen Babylonisierung litt, lässt sich eine Reihe von positiven Beispielen finden, bei denen sich Juden als Vermittler zwischen den beiden Kulturen verstehen und auch so verstanden werden. Dies gilt nicht nur für die Prager deutschen Schriftsteller, die in Leipzig und Berlin aus der Außenperspektive nicht zuletzt als Mittler zwischen West und Ost, Deutschen und Slaven verstanden wurden. Es ist auch ein Teil der eigenen Selbstwahrnehmung, die bei Siegfried Kapper oder in der tschecho-jüdischen Bewegung eine wichtige Rolle spielt. Als Theodor Lessing, Autor des seinerzeit berühmten und von Max Brod geschätzten Buches über den jüdischen Selbsthass, in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts in Prag einen Vortrag mit dem Titel „Juden als Brücke zwischen West und Ost“ hielt, wurde dieser – will man dem *Prager Tagblatt* glauben – von etwa zweitausend Zuhörern besucht. Nicht allein, doch nicht zuletzt diese Mittlerrolle führte dann dazu, dass die



Prof. Dr. Jirí Pešek bei seinem Vortrag im Rahmen der internationalen Tagung „Juden zwischen Deutschen und Tschechen“ im Senatssaal der Universität Regensburg. Foto: R. F. Dietze

böhmischen Juden in den Schatten der miteinander konkurrierenden und doch so nahen deutschen und der tschechischen Kultur traten.

Ihre Bedeutung wurde mit der internationalen Tagung „Juden zwischen Deutschen und Tschechen“ ins rechte Licht gerückt. Sprach- und Literaturwissenschaften leisteten ebenso ihren Beitrag wie Soziologie und Geschichte. Analysiert wurde der Alltag jüdischer Familien, das Leben der jüdischen bzw. deutschjüdischen Studenten in Prag sowie das Schulwesen. Sprache und Literatur kam eine besondere Rolle zu: Sie vor allem sollten Identität stiften, während gerade im Prag der Jahrhundertwende und der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts die religiöse Identität und der keinesfalls einheitliche Zionismus zunehmend an Bedeutung gewannen. So sind auch die

Prager Dichter nicht allein im Spannungsfeld von Deutsch und Tschechisch, sondern auch – wie dies bei Franz Kafka, Max Brod, Jirí/Georg Mordechai Langer deutlich wird – in jenem innerhalb des Judentums zu sehen.

Neben deutschen konnten Spezialisten aus Tschechien, Kanada und USA zu Vorträgen über die komplexen Verhältnisse zwischen Juden, Tschechen und Deutschen gewonnen werden: Peter Demetz von der Yale University, Wilma Iggers von der University of New York, Jürgen Serke aus Hamburg, Jiří Pešek von der Karlsuniversität Prag und viele andere. Der selten gezeigte und von Hans-Gerd Koch (Kritische Kafka-Ausgabe) eingeführte Film „Ein Besuch bei Kafkas Nichte“ rundete das interessante Programm ab.

Marek Nekula



BRAUEREI-GASTSTÄTTE

Kneitinger

HIER SPIELT DAS LEBEN!

Welcher Regensburger kennt sie nicht, die Brauereigaststätte Kneitinger am Arnulfplatz. Hier geht es zünftig zu, man ißt vergnügt, man fühlt sich wohl in der gemütlichen Brauhausatmosphäre. Die Küche ist gutbürgerlich – für jeden Geschmack etwas, passend zum Edelpils, Export Dunkel und Bock.

Arnulfplatz 3 · 93047 Regensburg · Telefon 52455
Pächter: Maria und Werner Schlögl

● Kongressort Regensburg

Hispanistik im Aufschwung

Unter dem Motto „Hispanistik 2003: Positionen – Visionen – Revisionen“ trafen sich in Regensburg 400 Wissenschaftler aus 25 Ländern

Das Interesse an den spanischsprachigen Kulturen hat in den vergangenen Jahren enorm zugenommen. Bücher, Filme und Pop-Musik aus Spanien und Lateinamerika finden auch in Deutschland ein großes Publikum. An Volkshochschulen, Gymnasien und Universitäten steigt die Zahl der Spanischlernenden. Was bedeutet diese Entwicklung für das Selbstverständnis, die Organisationsform und die zukünftigen Aufgaben der deutschen Hispanistik?

Diese Frage stand im Mittelpunkt des 14. Deutschen Hispanistentages, der alle zwei Jahre stattfindenden Tagung des Deutschen Hispanistenverbandes (DHV), zu der vom 6. bis 9. März 400 Fachwissenschaftler aus 25 Ländern an der Universität Regensburg zusammengekommen waren. Schon durch seine Größe, den hohen Anteil ausländischer Gäste und die nie da gewesene Vielfalt der Herkunftsländer setzte der Kongress „Hispanistik 2003: Positionen – Visionen – Revisionen“ neue Maßstäbe.

Die traditionelle Brückenfunktion Regensburgs zwischen Ost und West war Anlass für einen besonderen Schwerpunkt: die Öffnung der deutschen Hispanistik nach Mittel- und Osteuropa. Dass daraus ein Erfolg wurde, ist den Hispanisten aus Russland, Polen, Tschechien, der Slowakei, Slowenien und Rumänien zu danken, die der Einladung nach Regensburg gefolgt waren.



Der spanische Botschafter José Rodríguez-Spiteri eröffnete den 14. Deutschen Hispanistentag.



Eröffnung im Thon-Dittmer-Palais: (v.l.n.r.) Botschafter D. José Rodríguez-Spiteri, Prof. Ingenschay, Rektor Zimmer, Prof. Gumbrecht, Prof. Mecke und Pedro Sanz, der spanische Kulturattaché, während der Begrüßung durch Oberbürgermeister Schaidinger. Fotos: R. F. Dietze

Bei der Eröffnung im Thon-Dittmer-Palais plädierte der Organisator der Tagung, Prof. Dr. Jochen Mecke vom Institut für Romanistik, in Anwesenheit des spanischen Botschafters José Rodríguez-Spiteri, des Rektors Prof. Dr. Alf Zimmer und Oberbürgermeister Hans Schaidingers für eine theoretische und methodische Neuorientierung der Hispanistik, die sich verstärkt kultur- und medienwissenschaftlichen Fragestellungen zuwenden müsse. In seinem Festvortrag deutete der Komparatist Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford) den gegenwärtigen Zukunftsoptimismus des Fachs als Symptom für das Ende der Hispanistik als Philologie und für ihre fortschreitende Transformation in eine empirische Sozialwissenschaft.

Als nostalgisches Gegenbild zu dieser Entwicklung beschwor er die „Exzentrik der iberomanischen Kultur“ und erinnerte an die Notwendigkeit „widerständigen Denkens“. Fortgesetzt wurde die Reflexion über die Zukunft des Fachs in der mit prominenten Vertretern der Literatur- und Sprachwissenschaft besetzten Podiumsdiskussion „Vision und Revision der Hispanistik“ und in einer weiteren Plenarveranstaltung zum Schwerpunktthema „Hispanistik in Ost- und Westeuropa“.

Im Rahmen des Kongresses luden 15 Sektionen dazu ein, die Probe aufs Exempel der von den Veranstaltern angestrebten Neuorientierung der Hispanistik zu machen. Das Themenspektrum spiegelte die ganze Weite des Faches: „Intermedialität und Hispanistik“, „Periphere Modernität und Melodram“, „*Lieux de mémoire*“ und kulturelle Identitäten im demokratischen Spanien“, „Hispanophone

Migrationsliteraturen“, „Hybriditätsdiskurse in Lateinamerika“, „Literatur – Kultur – Medien – Sprache: Neuere Ansätze zur Erforschung des 18. Jahrhunderts in Spanien und Lateinamerika“, „Das Spanische in Amerika – Neue Perspektiven“ usw. Ein weiteres Novum des Regensburger Hispanistentages war die Beteiligung mehrerer renommierter Schriftsteller und Künstler, darunter der Spanier Manuel Vázquez Montalbán und der Mexikaner Carlos Monsiváis, an der wissenschaftlichen Arbeit in den Sektionen.

Ingesamt lässt sich festhalten, dass von Regensburg ein wichtiger Impuls zur Selbstreflexion und Neuorientierung der Hispanistik ausgegangen ist.

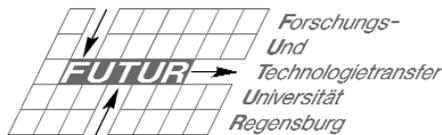
Christian v. Tschilschke



● **Wirtschaft und Universität**

Vom Uni-Assistenten zum Unternehmer

Wie FUTUR junge Wissenschaftler auf dem Weg in die Selbständigkeit unterstützt



Gründungswilligen Hochschulangehörigen, die den Schoß der Alma Mater verlassen wollen, um sich in der freien Wirtschaft einen Platz zu erkämpfen bietet FUTUR als fachübergreifende Einrichtung zur Organisation und Förderung des Wissenstransfers zwischen Universität und Wirtschaft ein umfangreiches Dienstleistungsangebot.

Neben dem klassischen Transfer in Form der Vermittlung von Kontakten, Beratungen und Kooperationen profitieren die jungen Gründerinnen und Gründer insbesondere von dem aufeinander abgestimmten Angebot in den Bereichen der Gründer- und Erfinderberatung sowie der Aktivitäten im Geschäftsfeld der Organisation der Messebeteiligung von Hochschulangehörigen.

Das Beispiel des im Rahmen des "Bayerischen Förderprogramms zum leichteren Übergang in eine Gründerexistenz" (FLÜGGE) geförderten und bei der Antragstellung von FUTUR betreuten *Spin Offs* der Universität "Speech Experts – Gesellschaft für innovative Sprachtechnologie GmbH", über deren großen Erfolg auf der CeBIT 2003 *U-Mail* in dieser Ausgabe berichtet, ist ein Beleg dafür.

Als weiteres Beispiel läßt sich das Gründerteam der Fa. Morgenstern GmbH i. Gr. aus dem Umfeld der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Ingo Morgenstern nennen, die ihre High-Tech-Algorithmen zur Optimierung von Portfolios bereits auf der letztjährigen CeBIT sowie der Systems vorgestellt haben und deren Mitgründer Dipl.-Phys. Manfred Lichtinger sich seit kurzem über die Bewilligung seines FLÜGGE-Antrags freuen kann.

Weitere Informationen zu FUTUR und die für die einzelnen Geschäftsfelder zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dem Internet unter

<http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/FUTUR>

zu entnehmen.

Jutta Gügel

Bayerisches Förderprogramm zum leichteren Übergang in eine Gründerexistenz" (FLÜGGE)

Das "Bayerische Förderprogramm zum leichteren Übergang in eine Gründerexistenz", kurz FLÜGGE, ermöglicht jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit innovativen Unternehmensideen, für maximal zwei Jahre als Halbtagskräfte an der Hochschule zu arbeiten und parallel dazu eine Unternehmensgründung voranzutreiben. Dadurch können die jungen Gründerinnen und Gründer ihren Lebensunterhalt sichern; zugleich eröffnet sich damit für sie die Möglichkeit, die gesamte Infrastruktur der Universität wie Laboratorien und Bibliotheken zu nutzen.

Bewerbungen für die nächste Runde der FLÜGGE-Förderung sind noch bis zum 27. Juni 2003 möglich, Antragstermin für die



zweite Vergaberunde im Jahr 2003 ist voraussichtlich 01. Dezember 2003. Nähere Informationen zum Programm gibt es im Internet unter , Unterstützung bei der Antragstellung bietet die Gründerberaterin für die Regensburger Hochschulen, Dipl.-Kauffrau Jutta Gügel, FUTUR, Tel. 0941/943-2338 bzw. E-Mail: gruenderberatung@uni-regensburg.de.

„Ersatzmama Hermine“ hat was gegen Stoffwindeln

Sprechende Waschmaschine der Informationswissenschaftler sorgt auf CeBit für Furore

„Der Rummel war unerwartet und heftig, aber schön“, strahlt Dr. Angelika Salmen, wenn sie an die letzten Wochen seit der CeBit denkt. Radio- und Fernsehstationen aus der ganzen Welt, Journalisten aus Johannesburg, Hongkong und sogar Australien, Süddeutsche und Financial Times, alle wollten sie eines: Hermine kennen lernen, Hermine, die sprechende Waschmaschine.

Hermine ist das jüngste Kind der „Speech Experts – Gesellschaft für innovative Sprachtechnologie GmbH“, einer Firma, deren fünf Gesellschafter allesamt Informationswissenschaftler der Uni Regensburg sind: Dr. Angelika Salmen, Thomas Bauer, Thomas Brey, Dr. Ludwig Hitzenberger und Michael Koch. Seit ihrer Gründung Mitte 2000 sind telefonbasierte Dialogsysteme ihr eigentliches Geschäft. Für Daimler Chrysler und Audi entwickelten sie sprachliche Bedienungsanleitungen zur Autonavigation.

Für die CeBit wollte man sich jetzt etwas Besonderes ausdenken. „Etwas, das sich gut verkauft, weil es mehr oder weniger jeden interessiert“, erklärt Thomas Bauer. So landete man bei der Waschmaschine. „Stellen Sie sich einen Jungesellen in seiner ersten eigenen Wohnung vor, etwas hilflos mit verfärbten Socken in den Händen“, malt Salmen das Bild von der fast perfekten Ersatzmama Hermine, die dem Waschanfänger mit netter Stimme Tipps rund ums Waschen gibt. Wie entfernt man am besten Kaugummi aus der Kleidung, wie gehe ich mit Wollpullis um und wie heiß darf ich Stoffwindeln waschen? „Ihh, Stoffwindeln!“, reagiert Hermine entsetzt, bevor sie zu einem kurzen Vortrag über Kochwäsche ansetzt. Einer von mehreren kleinen Gags, die extra für die CeBit programmiert wurden. Mit

einem Headset verkabelt führt Thomas Bauer die intelligente Maschine vor. Rotweinflecken hat er in seinem Hemd, teilt er Hermine mit. Keine Gnade ihrerseits: „Tja, dann trinken Sie eben das nächste Mal Bier, dann gibt’s keine Flecken“, gibt sie schlagkräftig zurück.

Aber neben aller Spielerei kann der geübte Wäscher Hermine auch einfach in einem Satz klare Anweisungen geben, was sie wann bei wie viel Grad waschen soll. „Es war uns ein Anliegen zu zeigen, dass man die Maschine mittels Sprache genauso schnell bedienen kann wie per Knopfdruck“, sagt Bauer. Nur einen Nachteil hat das clevere Unikat: Bayerisch versteht die gute Hermine leider nicht.

Christine Hegen



Sie brachten *Hermine* das Sprechen bei: Dr. A. Salmen und Th. Bauer. Foto: Chr. Hegen

Erstmals digitale Vergabe von Bauleistungen über das Internet

Universitätsbauämter Regensburg und Würzburg bei Umsetzung dabei

„Das ist ein längst überfälliges Ziel, das jetzt endlich konkret realisiert wird“, sagte Georg Schmidt, der Leiter der Hochbauabteilung in der Obersten Baubehörde des Bayerischen Staatsministeriums bei einer Informationsveranstaltung in der Fachhochschule Regensburg. Gezielt hatte man Vertreter von Handwerk, Industrie, Baufirmen und Öffentlichen Auftraggebern der Region Niederbayern/ Oberpfalz eingeladen, um sie über die baldige Möglichkeit einer digitalen Vergabe von Bauleistungen im Internet aufzuklären. So sollen Firmen demnächst die Möglichkeit haben, ihre Angebote per Internet den zuständigen Bauämtern zukommen zu lassen.

„Das ganze kostet rund 650.000 €, aber es ist eine Investition in die Zukunft der Bauwirtschaft und wird ihre Arbeitsweise auf eine moderne elektronische Grundlage stellen“, sagte Schmidt weiter. Die Arbeitsabläufe würden schneller und einfacher, Kosten könnten dadurch sowohl in Verwaltung als auch bei den Baufirmen eingespart werden. Ferner könnte das System auch von kleinen und mittelständischen Firmen ohne Kalkulationsprogramm genutzt werden, da Voraussetzung lediglich ein Standard-PC mit Internetzugang und E-Mail-Box sei. Ferner wurde mehrfach die Vertraulichkeit und Rechtssicherheit bei der Vergabe der Angebote betont. Jede Firma könne mithilfe einer speziellen Chipkarte ihre Angebote elektronisch verschlüsseln, bevor das jeweilige Bauamt am Eröffnungstermin alle digitalen Angebote abrufen könne.



In den Räumen der Fachhochschule Regensburg präsentierte Georg Schmidt, der Leiter der Hochbauabteilung der Obersten Baubehörde des Bayerischen Staatsministeriums, das neue Programm der Online-Vergabe von Bauleistungen, an dessen Erprobung auch das Universitätsbauamt Regensburg beteiligt ist.

Foto: Christine Hegen

Um das Programm für die Bedürfnisse der Hochbauverwaltungen zu optimieren, läuft derzeit eine Testphase an den Universitätsbauämtern Regensburg und Würzburg sowie den Staatlichen Hochbauämtern Landshut und Bad Kissingen. Ab September soll das System dann effektiv an diesen vier Orten genutzt, anschließend Zug um Zug bei allen staatlichen Hochbauämtern angewendet werden. Das internetbasierte Verfahren zur Abwicklung der

Online-Vergabe stellte T-Systems bereit. Die Software zur Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung namens AVA-Online bringt der Subunternehmer Ventasoft GmbH ein.

Mit diesem Projekt hat Bayern auf dem Gebiet der Online-Vergabe die Vorreiterrolle übernommen. Bundesweit gebe es zwar Bestrebungen zu ähnlichen Programmen, aber keine konkrete Plattform zur Umsetzung.

Christine Hegen

Seitz 
Spedition

- Besichtigung kostenlos und unverbindlich
- Langjährig erfahrenes Fachpersonal
- Modern ausgestattete Möbelwagen
- Kunst- und Klaviertransporte
- Pack- und Montageservice
- Mobiler Außenlift
- Eigene großräumige Lagerhallen
- Beste Referenzen

Durchgehende Transportbegleitung mit dem gleichen Team!



Siemensstraße 1
93055 Regensburg

Telefon (0941) 79 22 11
Telefax 79 32 00



<http://www.spedition-seitz.de>
eMail: mail@spedition-seitz.de

Neue Wege der mediävistischen Schwerpunktbildung Das Regensburger „Forum Mittelalter“

Schulterschluss der Mediävisten und mediävistisch Interessierten an der Universität Regensburg

Ein Collegium Mediaevale traf sich letztes Jahr auf Einladung des damaligen Prorektors Prof. Dr. Albrecht Greule zu mehreren Sondierungsgesprächen mit dem Ziel einer Profilierung des Forschungsschwerpunkts „Mittelalter“. Hervorgegangen ist daraus das von rund fünfundzwanzig Kollegen und Mitarbeitern aus sechs verschiedenen Fakultäten getragene „Forum Mittelalter“. Nicht nur die Zahl der Beteiligten, sondern auch die weite fakultätsübergreifende Vernetzung zeigt, über welches mediävistische Potenzial die Universität verfügt. Und dass dessen Bündelung eine Effizienzsteigerung verspricht steht außer Frage. Worum geht es dem „Forum Mittelalter“?

Brücke zur Stadt

Für die Stadt Regensburg, die sich auf dem Poststempel zu Recht als „Mittelalterliches Wunder Deutschlands“ preist und derzeit auch die Anerkennung als Weltkulturerbe durch die UNESCO anstrebt, bildet das Mittelalter einen wichtigen Bestandteil ihrer historischen Identität und zugleich einen nicht minder wichtigen Wirtschaftsfaktor. Universitäre Mediävistik ist deshalb in der glücklichen Lage, auf ein auch außeruniversitäres Interesse an ihrem Forschungsgegenstand zählen zu können, das hier noch zu einem ganz allgemein verbreiteten, vom Regensburger Standortvorteil unabhängigen Mittelalter-Boom hinzukommt. Den Dialog zwischen akademischer Zunft und städtischer Öffentlichkeit zu fördern, zählt das „Forum Mittelalter“ deshalb auch zu seinen wichtigsten Aufgaben. Ein Eckpfeiler, der die öffentlichkeitswirksame Präsenz des „Forums Mittelalter“ künftig strukturieren soll, ist dabei eine regelmäßig jeweils im Wintersemester stattfindende Kompaktveranstaltung in der Stadt Regensburg mit mehreren Vorträgen, bei denen ein bestimmtes Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wird. Für die erste derartige Kompaktveranstaltung im kommenden Winter ist das Thema „Die Steinernen Brücke“ geplant, mit dem – ähnlich wie im vertrauten Emblem der Universität Regensburg – der Brückenschlag zwischen Universität und Stadt sinnfällig gemacht werden soll.

Interdisziplinäre Forschung

Doch geht es dem „Forum Mittelalter“ natürlich keineswegs um Öffentlichkeitsarbeit allein: Die Qualität der publikumswirksamen Wissenschaftsvermittlung arbeitet ja Hand in Hand mit der Qualität von Forschung und Lehre. Auf dem Gebiet der Forschung bietet vom Sommersemester 2003 an der auf die Mitglieder aller beteiligten Fakultäten ausgeweitete, regelmäßig tagende „Mittelalter-Gesprächskreis“ eine interdisziplinäre Diskussions- und Planungsplattform für wissenschaftliche Projekte, auch drittmittelfinanzierte, verschiedenster Größenordnung. Gleichzeitig stellt der Mittelalter-Gesprächskreis

ein Forum für die Fakultäten übergreifenden Dialog mit wissenschaftlichen Nachwuchskräften dar.

Interdisziplinäre Lehre

Auch die Studierenden bezieht das „Forum Mittelalter“ in seine interdisziplinär vernetzte Arbeit ein: Derzeit wird die Interdisziplinäre Studieneinheit „Mittelalter“ aufgebaut, die die mediävistischen Lehrveranstaltungen aus dem Fächerspektrum aller beteiligten Fakultäten bündelt. Diese Interdisziplinäre Studieneinheit kann voraussichtlich ab Wintersemester 2003/2004 von den Studierenden als Frei Kombinierbares Nebenfach im Magisterstudienangewählt werden.



Wie einst für die Stadt Regensburg ist die Brückenfunktion heute für die Universität Regensburg von großer Bedeutung.
Foto: R. F. Dietze

Small is great!

Junior Research Groups on "nano" structures

Von einigen Buchvorstellungen abgesehen, hat es die U-Mail (trotz ihres Namens) bisher vermieden, Artikel auf Englisch abzu- drucken. Wenn mit dem folgenden Interview von dieser Praxis abgewichen wird, so reflektiert dies zum einen die Internationalität der vorgestellten Forschergruppen, und zum anderen ist Englisch die einzige Sprache, in der alle drei Beteiligten problemlos miteinander kommunizieren können.

The Greek word *nanos* means "dwarf". Italo Calvino almost twenty years ago perceived the dissolution of compactness into small, mobile and light structures as a viable way of European culture into the 21st century. Accessing "nano" structures from different perspectives, two Junior Research Groups headed by Giovanni Cuniberti (Institute for Theoretical Physics) and Christian Prunitsch (Institute for Slavic Philology) are working at the University of Regensburg. Their activities are supported by the *Volkswagen Stiftung*, the

Das „Forum“ als Treffpunkt

Das „Forum Mittelalter“ versteht sich insgesamt also als Treffpunkt von Universität und Stadt, von Vertretern unterschiedlicher Fachrichtungen sowie von Lehrenden und Studierenden. Es will, strukturiert durch seine Aufgabengebiete in Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Lehre, Geschichte interdisziplinär ins Gespräch bringen – im akademischen Diskurs und in der Begegnung mit einem breiteren Publikum. Es will Denkanstöße geben, nicht zuletzt auch gegenwartsdiagnostisch relevante, aber ebenso Denkanstöße aufnehmen, die publikums-wirksame Wissenschaftsvermittlung auch für die Wissenschaft selbst mit sich bringt, weil sie ihr Möglichkeiten eröffnet, sich gleichsam „von außen“ zu betrachten und zu reflektieren.

Edith Feistner

largest private foundation for higher education and research in Germany, which together with the University of Regensburg invests in small internationally composed groups of young academics dealing with new scientific areas and crossing established borders between the disciplines. Slovak journalist **Slávka Porubská**, presently studying in Regensburg as a DAAD graduate scholar, interviewed Cuniberti and Prunitsch for *U-Mail*.

u-mail: can you - from your point of view of a physicist and a philologist – name some reasons why science is turning its attention towards the issue of smallness?

cuniberti: we are dealing indeed with very small electronic systems and the reason is that only today it is technically possible to build prototypes of them. But to be precise, I should tell you to what extent our systems are "small".

●● Fortsetzung von Seite 11

In our case, the reference length scale today is dictated by transistors, the building blocks of the electronic processors present in any computer. It is our everyday-life experience that computers are becoming smaller and faster. This pace is subordinated to how small transistors can be fabricated and how well they can be interconnected with each other. Until now, the size of an individual transistor has been exponentially decreasing in time: that is, from the 30 transistors which would fit on a chip in 1965, today we have arrived at 55 million transistors which can be put onto a piece of silicon as large as a fingernail. This corresponds to a typical transistor gate length of 130 times one billionth of a meter (a pretty dwarf length!), 130 nanometers. Making this length smaller is not only a technical problem but also puts us in front of the looming presence of quantum mechanics where wavelike properties dominate the behavior of electrons, thus posing important fundamental questions. We study much smaller systems, as small as just a few nanometers; that is exactly where these fundamental questions lie!

prunitsch: there has been a significant lack of awareness in the humanities with regard to smallness as an important cultural category. This also has to do with junior academic research: When writing your PhD thesis, you better choose a really "big" topic in order to maintain contact with your scientific community. Otherwise you are in danger of getting lost in the periphery of your discipline. But there is a plethora of new discoveries to be made within the field of small cultures: They are not nearly as passive and defective as common sense has them. They influence everyday life, cultural history as well as aesthetic and political relations. Rather few people seem to bear this in mind at present. It is one of the foremost tasks of the humanities to deal intensely with these questions on an interdisciplinary basis.

u-mail: what are the main focuses of research in your groups?

cuniberti: as I have said, we are working with the theoretical footings of extremely small electronic devices, so small that they do not yet exist as components of today's computers but still can possibly be realised in experimental nanotechnology laboratories. Components of such electronic devices are single molecules, such as carbon nanotubes: tubes made out of a honeycomb network of carbon atoms of a diameter of circa 1 nanometer. Carbon nanotube-based devices are currently prepared in many labs around the world and also at the University of Regensburg, in the experimental group of Prof. Strunk. We are also interested in so called "smart" materials for electronics, and it is no wonder that these materials are biomolecules (such as DNA structures) due to their extraordinary molecular recognition properties. So on the one hand our goal is to understand the mechanism of the conduction of electrical currents in small devices of a single molecule and on the other



Common issues ... How to provide for a regular supply of espresso in everyday work?

hand to exploit their self-assembly capabilities. In short, to develop a theory of Molecular Computing.

prunitsch: we are examining conceptualizations and relations of small cultures in Central Europe. As has been stated by many intellectuals in the 20th century, among them Milan Kundera, Central Europe might be defined as a cultural territory actually designed by the factor of smallness. The famous Czech politician Tomáš G. Masaryk made this clear in 1915 in an important speech on small peoples in the European crisis of World War I. The constant struggle in German about a proper name for this region – one of the most disparaging offers was "Zwischeneuropa" – shows this quite clearly. This leads to a change in the understanding of "smallness": we are going beyond the mere notion of smallness as "minority" because smallness is much too relative in itself. It is generated within dialogic situations, it often displays symbiotic structures and – this might be the very essence of smallness – it is functionalized as a basic device of valuing cultures. In short, we analyze the ambivalences of smallness in different discourses with a main focus on the Western Slavic territory. Research on ethnic minorities has flourished in the past thirty years and produced good insight into the pragmatic situation of quantitatively small cultures. This is an ideal starting point for redefining and linking different approaches.

u-mail: are there any parallels in the starting situation of your groups?

cuniberti: I think Christian and I are living in quite parallel situations. Distinctive characters of our scientific work are smallness (as we have discussed), but also the interest for disciplines that are not yet established. Making Electronics with single molecules – Molecular Electronics – is a field in its full infancy. Only five years ago there have been first claims of the realization of a truly single molecule electronic component. It was a benzene ring device

obtained by Mark Reed and collaborators at Yale University. Nowadays such experiments are routine in some labs here in Europe, but what is still missing is the understanding of what is really happening there. How do single molecules react to strong disequilibria (such as the contact to an external battery or the radiation with a laser source)? No theoretical model is able to quantitatively match present experimental results. What we need is a satisfactory and reliable model. The solution to this problem is located at the border of traditional disciplines. As an Italian I would say: we know the basic ingredients (condensed matter physics, chemical physics, etc.), but the recipe is not yet written ...

prunitsch: I agree with Giovanni concerning the necessity of combining theoretical reflection and empirical data. In our case this means the development of a verifiable pattern of cultural smallness. There are many statements on small cultures in partially heterogeneous disciplines such as ethnology, history, politics or even macroeconomics, but we have nothing at our disposal to sort and use these separately very solid results in a broader, "culturological" context. One first step seems to consist in an approach no longer from a quantitative but from a qualitative point of view. We have to face the implicit classification of smallness as a devaluating factor in intercultural communication. As notoriously skeptical researchers, though, we have to ask if this automatized reflex is justified in any case. Moreover, smallness – together with its connotations – does not only affect quantitatively small cultures, but also presumably big ones. This can be shown, for example, in apologetic structures developed in almost any culture.

u-mail: you will try to solve these questions in an interdisciplinary way, I suppose...

prunitsch: of course! even if the magic spell

●● siehe Seite 13

•• Fortsetzung von Seite 12

of "Kulturwissenschaft" (not to be merely identified with British "cultural studies") sounds all too fashionable at present, we understand ourselves as partners with different disciplinary origins but with a common research interest. Cultural semiotics offer a valid level in order to literally come to terms with each other. At this scale it should prove possible to examine the diachronical as well as the synchronical and the typological dimension of small cultures. This can best be reached by combining philology, history and social science. Thus, our – still growing – group at the moment includes Slavic Philology, Cultural History and Sociology. Contact institutions are for example the GWZO (Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas) in Leipzig, the Sorbian Institute in Bautzen or the Slovak Academy of Sciences in Bratislava.

cuniberti: interdisciplinarity is one of the main issues in our "embryonic" field. Since we would like to understand the basic mechanisms of electrons flowing in biomolecules such as polymer-coated- and metal-DNA, the cooperation with other disciplines like Quantum Chemistry, Chemical Physics, Molecular Biology, and Biomechanics is for us an absolute must, it is our *kategorischer Imperativ*. Quite surprisingly, most times the real border separating these disciplines is the jargon... For this purpose, we work together with biologists in Dresden, chemists and chemical physicists in Israel and with quantum chemists in Italy and Spain.

u-mail: obviously a strong point of both groups consists in their international composition. Would you please introduce the members of your teams and their projects?

cuniberti: nowadays, the national basis of physical research is getting looser and looser: exchanging ideas, publications and keeping contacts is routinely done in English, the *lingua franca* of modern science. That is what



Molecular Computing: looking small only from a bird's-eye view



Small Cultures: no separated islands in the stream ...

we do in our group and frankly speaking, not doing this would be quite difficult; our group is quite international. Juyeon Yi (foundation of nonequilibrium transport) is a Korean post-doc; Rafael Gutierrez (quantum chemical methods), also post-doc, is of Cuban origin; Gernot Klein (molecular motors), PhD student, is German; Nitesh Ranjan (transport in DNA based wires) an Indian Diploma-student; Miriam Del Valle (time dependent transport at the molecular scale) an external PhD from Spain. *Aber unser privates Leben spielt sich meistens auf Deutsch ab!*

prunitsch: our group does not (yet) cover the whole globe but is for the time being "restricted" to Europe. Bilingual PhD-student Helena Srubar compares German and Czech media landscapes in the 1970's and 1980's with special regard to serials for young people. PhD-student Evelyn Meer from Switzerland is writing about regionalism in contemporary Polish literature. Peter Konečný from Slovakia is preparing a comparison of Czech and Slovak culture in the 19th century. Apart from caring for our PR, Slávka Porubská from Slovakia is shaping our bibliography of small cultures in Central Europe together with undergraduate student Michael Havlin, another bilingual colleague.

u-mail: your junior research groups started just a few months ago. What are your plans for the immediate future?

prunitsch: to give two examples: the teaching activity is a substantial and constant part of our group. Working on a still rather exceptional field, it is extremely important to provide for students' interest in order to gain further graduate students in the next years. Besides, we have arranged an international workshop financed by the *Universitätsstiftung Hans Vielberth* on the comparative study of small literatures and cultures taking place in May. We await colleagues from Poland, Slovakia and Germany. Activities like these are to be continued in the future.

cuniberti: apart from our well-defined scientific goals, we plan to offer some advanced courses. Next semester we will start teaching "Molecular Electronics". If students from departments other from physics will join this

course, we will try to tailor it in order to meet as much as possible the interest and the background of the attendees. But another great benefit of teaching is for the instructor her/himself. It is enormously important to strengthen your understanding of a field and to protect yourself from the danger of losing the global perspective: quite a great risk in "only-research" institutes.

u-mail: now that we have got an insight into your groups: can you imagine to change your positions and teams, say, for one day?

cuniberti: I would do it with a lot of fun, but maybe Christian's team would not share the same enthusiasm! Getting together for this interview has been an extremely nice experience: I discovered that Christian and I have quite parallel lives. It is amazing that before starting our VW-groups in Regensburg, we both were living in Dresden in the same district, without knowing each other but already at work on small structures - the Sorbian minority in Saxony and the theory of nanosystems! It would be great to continue with some regular but informal meeting of our groups in the future. Universities typically have the chance to be highly dynamic cultural environments, that give you the possibility to innovate in your own research field thanks to the exposure to the development in other areas.

prunitsch: to discuss your own topics with people from different branches has proven to be immensely productive. I certainly would not like to miss Giovanni's comments and remarks since not a few of them have unquestionably opened up new perspectives to me. It is also a very productive challenge to try and explain what you are doing to someone absolutely unfamiliar with your terminology. We will definitely maintain close relations between our groups. From today's point of view it has obviously been quite a symbolic anticipation of the future when I was walking my newly-born daughter in her carriage around the Max-Planck-Institute in Dresden. Minerva seems to mean well with us!

Both groups are online:

<http://www-mcg.uni-r.de> (Giovanni Cuniberti), http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_IV/Kleine_Kulturen/index.html (Christian Prunitsch)

● Forschung und Entwicklung

Zentrum für Mobilität und Information auf der CeBIT'03

Das im letzten Jahr neu gegründete *Zentrum für Mobilität und Information* (ZMI) präsentierte sich auf der CeBIT'03 zum ersten Mal öffentlich einem größeren Publikum. Auf dem Gemeinschaftsstand "Bayern Innovativ" wurden neben allgemeinen Informationen zum ZMI vor allem drei ausgewählte Projekte der mobilen Informationstechnik gezeigt. Aus dem telemedizinischen Bereich wurde von der Psychosomatik (Prof. Loew) IQ/5 gezeigt, ein Programm für die Basisdokumentation in der stationären und ambulanten Psychotherapie mit Eingabe inklusive der testpsychologischen Untersuchungen mittels mobiler Rechner (PDA), und von der Unfallchirurgie (Prof. Nerlich) wurde CHS-Posttrauma präsentiert. Letzteres ermöglicht es, Patienten nach einer Operation frühzeitig aus der Klinik zu entlassen und die Nachversorgung mithilfe eines mobilen Computers im häuslichen Umfeld weiterzuführen. Das Patientengerät wird auf Basis des Behandlungsplanes auf die Bedürfnisse des Patienten abgestimmt und ermöglicht über eine mobile Internet-Verbindung einen sicheren Datenaustausch zwischen Patient und Klinikarzt. Aus der Wirtschaftsinformatik (Prof. Lehner) wurde WELCOME gezeigt, ein Mobile Education Prototyp, der Studenten und Dozenten in der universitären Ausbildung unterstützt. Für diverse mobile Geräte (Handy, PDA) wurden Dienste umgesetzt, die nicht nur die Informationsversorgung verbessern, sondern auch ein Lernen unterwegs ermöglichen und die Kommunikation und Teamarbeit zwischen den Studenten fördern. Am Stand von Rhode&Schwarz wurde mit NOAH (ein



Das ZMI-Team am CeBIT-Stand: (v. l. n. r.): Dr. Calatzis, Psychosomatik; Dr. Röckelein, Geschäftsführer des ZMI; und Holger Nösekabel, Wirtschaftsinformatik III.

System zur Verbesserung der Kommunikation und Dokumentation im Rettungsdienst) ein weiteres Projekt des ZMI gezeigt. Durch praktische Demonstrationen aller Projekte wurden die Tätigkeitsbereiche des ZMI für die Besucher der Messe nicht nur im übertragenen Sinn

greifbar. Die Exponate zogen viele Besucher auch aus dem Ausland an, so besuchte sogar eine hochrangige Ministerdelegation aus Australien den ZMI-Stand, um sich über Stand der Regensburger Telemedizin zu informieren.

Wolfgang Röckelein

● Hochschulsport

Fortbildung für Lehrkräfte an beruflichen Schulen am Sportzentrum der Universität

Vom 24. März bis 4. April fand am Sportzentrum der Universität ein **Grundlehrgang im Sport für Berufsschullehrkräfte** statt.

Unter der Leitung von AD Alfons Matula absolvierten die zukünftigen Fachkräfte für Sport ein umfangreiches Programm in Theorie und Praxis, das von den Lehrkräften des Sportzentrums vermittelt wurde.

Trotz der hohen Belastung, die sich in teilweise heftigen "Muskelkatern" manifestierte, konnten alle 30 Teilnehmer ohne größere Verletzungen den Lehrgang beenden.

Im Herbst diesen Jahres können die teilnehmenden Lehrkräfte nach einem zweiten Lehrgang und einer Abschlussprüfung die Fakultas für Sport an beruflichen Schulen erwerben.

Herta Legner-Czopiczka



Die zukünftigen Fachkräfte für Sport

Foto: Sportzentrum

● Universität und Stadt

Damit die Chemie stimmt: Experimentieren in der Grundschule

Ein Team der Uni Regensburg aus Grundschuldidaktikern und Chemikern besucht im Jahr 2003 Regensburger Grundschulklassen und wird dort verschiedene chemische Experimente zum Sachunterricht durchführen. Das Projekt wurde mit einem Preis des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet, der die Finanzierung sichert. Das Projekt soll im bundesweiten Jahr der Chemie (2003) zu einem besseren gesellschaftlichen Verständnis naturwissenschaftlicher Zusammenhänge beitragen - und damit kann man nie früh genug anfangen.

Kinder interessieren sich unvoreingenommen für naturwissenschaftliche Phänomene und experimentieren mit Freude. Der Sachunterricht der Grundschule bietet die Möglichkeit, dieses Interesse mit Inhalten und Eindrücken zu füllen und zu vertiefen und so erste Zugänge zur naturwissenschaftlichen Verständnis, vor allem aber eine positive Haltung zu den Naturwissenschaften aufzubauen. Dennoch wird im Sachunterricht der Grundschule bislang leider nur wenig experimentiert. Chemische und physikalische Versuche sind eher selten. Das liegt zum einen am Lehrplan, der nur wenige naturwissenschaftliche Inhalte vorsieht. Oft liegt es aber auch an der Zurückhaltung der Lehrer/innen gegenüber den Naturwissenschaften. Den Regensburger Grundschulen bieten Chemiker und Grundschuldidaktiker der Universität nun Unterstützung an und geben Anregungen zum Experimentieren im Klassenzimmer. Mit völlig ungefährlichen Experimenten werden einfache chemische Phänomene verdeutlicht und für die Kinder durch eigene Versuche begreifbar gemacht. Didaktisch aufbereitete Anleitungen und die Materialien verbleiben in den Schulen, so dass auch nach den Besuchen selbstständig weiter experimentiert werden kann. Zu fünf Themenbereichen sind Versuche verfügbar, aus denen Lehrerinnen und Lehrer die für ihre Klasse besonders geeigneten Experimente auswählen: Lösen von Substanzen (reversible Stoffumwandlungen), Brausepulver selbst gemacht (irreversible Stoffumwandlungen), Trennung von Gemischen (Filtern und Auskristallisieren), Chromatographie und Inhaltsstoffe von Nahrungsmitteln (z.B. Stärkeisolierung und Stärkenachweis). Die Themen finden sich in den Lehrplänen für den Grundschulunterricht der 1. bis 4. Klasse. Alle benötigten "Chemikalien" für die Versuche sind in jedem Supermarkt erhältlich: Salz, Zucker, Natron oder Zitronensäure. Spezielle Apparaturen sind nicht erforderlich. Wassergläser, Kaffeefilter und Teelöffel sind unsere Laborgrundausrüstung. Wer mehr Information zu den Experimenten sucht, findet diese schon jetzt auf der folgenden Internetseite unter dem Stichwort Chemie-Experimente: <http://www.lernwerkstatt-regensburg.de/vu/>. Als Anleitung zum Nachmachen für alle inter-

essierten Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer wird bis zum Jahresende eine Broschüre angeboten, die alle Materialien bereits aufbereitet für den direkten Einsatz im Unterricht enthält, z.B. Kopiervorlagen für Experimentieranleitungen oder Poster mit Erläuterungen. Damit den Kindern für ihre Beobachtungen und Fragen auch ohne chemische Vorkenntnisse einsichtige Erläuterungen und richtige Antworten gegeben werden können, sind zu jedem Versuche einfache, aber wissenschaftlich richtige Erklärungen, z.T. mit Bildern und Modellen, angegeben.

Als Projektabschluss wird an der Universität Regensburg eine Vorlesung für Kinder (und ihre Eltern) mit chemischen Experimenten angeboten (Termin 22.7.03, 16 Uhr). So können dann auch alle Grundschüler, die nicht selbst im Sachunterricht experimentieren konnten - oder mehr wissen wollen, im Hörsaal die Faszination einfacher chemischer Prozesse erleben.

Maria Fölling-Albers
Andreas Hartinger
Burkhard König



Chemie in der Grundschule - schon für die Kleinsten attraktiv. Foto: privat

● Mailbox

Wissenschaft im Dialog

Als dialogbereit und auskunftsfreudig erwies sich jüngst Prof. Dr. Stephan Schneuwly, der in der NWF III den Lehrstuhl für Biologie VI (Entwicklungsbiologie) inne hat. Der junge Jonas aus Deggendorf hatte in Slowenien einen ungewöhnlichen Falter entdeckt, eine Zeichnung angefertigt und an Prof. Schneuwly gesandt mit der Bitte, ihm doch darüber Auskunft zu geben, um welchen Falter es sich dabei handeln könnte. Als hätte er bei Frau Merian gelernt, hatte der Junge die distinktiven Merkmale so akkurat wiedergegeben, dass der Wissenschaftler immerhin eine deutliche Vermutung aussprechen konnte. Er identifizierte den Falter als Großes Wiener Nachtpfauenauge, den größten europäischen Schmetterling, und empfahl dem Jungen, sich mithilfe seiner Eltern im Internet zu vergewissern (z. B. unter <http://www.schmetterling-raupe.de/art/pyri.htm>). Gesagt getan! Nun, da dem Jungen schon bei seinem ersten Forschungsauftrag Erfolg beschieden war, möchte er natürlich Forscher werden.

Ehrenvolle Einladung

Anlässlich der Sportpreisverleihung des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber im Rahmen der Internationalen Sportartikelmesse in München im Juni 2003 wurden zwei Dozenten des Sportzentrums eingeladen, im Rahmenprogramm zwei Beiträge zu präsentieren.

AD Otmar Hintermeier tritt mit seinen "Feuervögeln" auf, AOR Dr. Christoph Köbller lässt die "Gambelunghe" schreiten.

Diese ehrenvolle Einladung stellt eine erfreuliche Anerkennung der umfangreichen und aufwendigen Arbeit der beiden Mitarbeiter des Instituts für Sportwissenschaft dar.



Die Gruppe Gambelunghe (Leitung: Dr. Christoph Köbller) Foto: B. Anich

● Lebensraum Universität

“Obdachlose” Studenten finden Hilfe im Netz



Der neue Service: Wohnungssuche per Internet

Foto: Screenshot

Mit Beginn des Wintersemesters 2003/2004 wird es am studentischen Wohnungsmarkt wieder eng werden und die mit Wohnungsanzeigen und -gesuchen voll gespickte Pinwand im Studentenhaus Treffpunkt Nummer eins für die “obdachlose” Studentenschar. Mit dem Projekt “Wohnungsda-

tenbank online” will das Studentenwerk nun für ein klein wenig Entspannung sorgen.

Seit Ende März gibt es im Internet eine Datenbank, die es Vermietern erleichtert, geeigneten Wohnraum anzubieten und gleich-

zeitig Studenten hilft, eine Unterkunft zu finden. Sie ist direkt über die Eingangsseite des Internet-Portals des Studentenwerks Niederbayern / Oberpfalz erreichbar (<http://www.studentenwerk.uni-regensburg.de>). Der Service ist sowohl für Vermieter als auch potentielle Mieter kostenlos. Die Angebote können dabei nach verschiedenen Kriterien ausgewählt und ausgedruckt werden. Angenehm für die Wohnungsbesitzer ist, dass alles vom eigenen PC aus erledigt werden kann: die Eingabe der Wohnungsdaten, bei Bedarf Veränderungen und das Löschen des Angebots nach erfolgreicher Vermietung. “Auf Anregung von studentischer Seite soll es in Zukunft auch möglich sein, ein Wohnungs- oder Zimmergesuch ins Netz zu stellen und nicht nur aus vorhandenen Wohnungen auszuwählen”, teilte Johannes Czypionka vom Studentenwerk mit.

Der Service ist für die 33500 vom Studentenwerk betreuten Studenten an den Hochschulen Deggendorf (2000), Landshut (2599), Passau (8000) und Regensburg (21000) aktiviert. Er ist Teil einer Initiative zur Erschließung von privatem Wohnraum für Studenten. Daneben stehen wie bisher weiterhin die Zimmerbörsen des Studentenwerks zur Verfügung. Die Angebote hängen in Schaukästen in den Studentenhäusern aus.

Johannes Czypionka / Christine Hegen

Das suchen Sie schon lange

Lupen für alles Kleingedruckte

Beratung :
Kurt Gießbacher
 staatl. geprüfter Augenoptiker
 und Augenoptikermeister VVAO

in Regensburg:
 Brillen von
Gießbacher

☎ 56 07 14 · MALERGASSE 8

● klavierstimmen
 ● beraten ● reparieren

PIANO-SERVICE
Radecker & Stühler
 ☎ 09 41/5 41 18 0
 Fax 09 41/5 84 15 77
 info@radstue.de

KUNSTHOF WEICHMANN

GALERIE • ATELIER • LADEN
 GESANDTENSTR. 11 • WIESMEIERWEG 7 • TEL. 51651

● aus den Fakultäten

Erster Preis beim E-Commerce Award 2003**Begehrter Preis geht an Regensburger Wirtschaftsinformatik-Studenten**

Der Regensburger Wirtschaftsinformatik-Student Thomas Wöfl (Jahrgang 1977) hat den ersten Preis beim *E-Commerce Award* 2003 erhalten. Dieser zeichnet die innovativsten Studien- und Diplomarbeiten im Bereich des *E-Business* aus. Der Preis wurde von der Hamburger Beratungsfirma *Mummert Consulting AG* und der Verlagsgruppe *Handelsblatt GmbH* gestiftet und wird jährlich auf der CeBit in Hannover verliehen.

Die prämierte Arbeit ist aus dem Bereich der Informationstechnologie-Sicherheit und widmet sich damit einem Gebiet, das für eine breite Akzeptanz des *E-Commerce* in zunehmendem Maße als zentral erkannt wird. Die Arbeit hat wesentliche Anwendungen im Visier: Vertraulichkeit bei der Übermittlung von Daten (zum Beispiel *E-Mails*) und digitale Unterschrift. Alle diese Applikationen stehen und fallen mit der zuverlässigen Zuordnung zwischen öffentlichem Schlüssel und zugehörigem Teilnehmer, sei dieser eine Person, eine Institution oder ein Rechner.

Genau diese Zuordnung überprüft die von Thomas Wöfl erstellte Software mit mathematischer Zuverlässigkeit. Es ist ihm dabei überzeugend gelungen, theoretische Arbeiten mit hoher Benutzerfreundlichkeit in die Praxis umzusetzen. Das Programm läuft als Web-Anwendung im Internet und kann unter der Adresse

www-cgi-test.uni-regensburg.de/~wot29323/pkistart.php

ausprobiert werden.

Thomas Wöfl hat sein Programm im Sommersemester 2002 im Rahmen eines Projektseminars entwickelt. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Peter Lory vom Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Regensburg betreut. Das Projektseminar ist eine innovative Lehrveranstaltung im Rahmen des Studiengangs Wirtschaftsinformatik an der Universität Regensburg. Die Studenten haben dabei die Aufgabe, aktuelle Themen der Forschung in praktische Anwendungen umzusetzen.

Dadurch erwerben die Studenten Problemlösungskompetenz, welche in der Wirtschaft in hohem Maße honoriert wird. Die Attraktivität dieses Konzepts wird unterstrichen durch die bemerkenswerte Tatsache, dass sich Thomas Wöfl mit seiner Seminararbeit auch gegen Diplomarbeiten durchsetzen konnte.

Peter Lory



Die drei Preisträger (v.l.n.r.): Michael Lipp, 3. Preis, FH Darmstadt; Thomas Wöfl, 1. Preis, Univ. Regensburg; Jens Arbeiter, 2. Preis (RWTH Aachen).
Foto: Mummert Consulting AG

www.s.oliver.de

Optik 
Dietze

Maximilianstraße 10
93047 Regensburg
Mo-Fr 9.00 – 19.00 Uhr
Sa 10.00 – 15.00 Uhr
info@optik-dietze.de
www.optik-dietze.de

BTP

● aus den Fakultäten

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät startet *Career Service*

Einfache und effektive Rekrutierung

Mitte April startete der *Career Service* der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Regensburg. Angesichts des verstärkten Wettbewerbs, dem sich Hochschulen als öffentliche Dienstleister immer mehr ausgesetzt sehen, hat die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät die Serviceleistungen für ihre Studenten und gleichzeitig auch für Unternehmen durch die Einrichtung eines *Career Service* erweitert. Ziel ist es, den Studierenden neben einer fachlich kompetenten und praxisorientierten Ausbildung auch einen qualifizierten Berufseinstieg zu ermöglichen.

Gestaffelt in unterschiedliche Leistungspakete ermöglicht der Service den Unternehmen individuell nach ihren Bedürfnissen mit den Studierenden in Kontakt zu treten. Im Rahmen

des Angebots können sich Unternehmen einem breiten Studentenpublikum vor Ort öffentlichkeitswirksam vorstellen und in direkten Kontakt mit Absolventen, Studierenden und Professoren treten. Die Firmenpräsentationen, die in Zusammenarbeit mit dem Kontaktforum Wirtschaft organisiert werden, fungieren dabei als Plattform zur Kommunikation zwischen den Studierenden und den Unternehmen. Hier können sich Studierende schon frühzeitig über Tätigkeitsfelder, Einstiegschancen und wichtige Anforderungen informieren.

Mit dem Absolventenbuch, in dem sich die Studierenden mit einem zweiseitigen Lebenslauf präsentieren, erhalten die Unternehmen einen Überblick über die Absolventen und ihre Ausbildung. Die internetbasierte Vermittlung von Praktika und Stellenangeboten sowie ein

Archiv für Seminar- bzw. Diplomarbeiten runden das Angebot ab. Hiermit sollen die Studierenden unterstützt werden, außeruniversitär ihre eigenen Interessen und Talente zu erkennen und schließlich ihre fachlichen sowie persönlichen Qualitäten zu verbessern. Die Teilnahme an dem breitgefächerten Angebot ist für Studierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät kostenlos.

Kontakt:
Sandra Mück
Universität Regensburg
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Marketing und Career Service
93040 Regensburg
Tel: 0941/ 943-2662
Email: sandra.mueck@wiwi.uni-regensburg.de

● Leserbrief

Zu dem Artikel „Universität: Dienstleister oder Lebensgemeinschaft“ in der *U-Mail* 2 erreichte uns die folgende Zuschrift

Warum nicht Dienstleister?

Nähmen alle Beteiligten, vom Bibliothekspersonal über die Professoren bis zu den Studenten, die Grundsätze eines modernen Dienstleistungsbetriebs ernst, gäbe es keinen Anlass für die Differenzierung zwischen Dienstleister und Lebensgemeinschaft. Schlagworte wie Freundlichkeit, Kompetenz, Leistungs- und Kundenorientierung ließen sich durchaus auch auf den Uni-Alltag übertragen. Und würden sie berücksichtigt werden, wäre die Identifikation mit der Uni leichter und schließlich auch eine vernünftige Form der Lebensgemeinschaft erreicht.

Marion Schönberger
Duggendorf

Es gibt viel zu tun, packen wir's an!

Leserbrief zum Titel-Artikel "Integrative Ostausrichtung" in *U-Mail* 2/2003

Die erlösende Botschaft kommt im Frühling. Sie gibt einer orientierungslosen *universitas litterarum* endlich ein Ziel, ja eine

Identität, oder - noch viel, viel besser - ein *Alleinstellungsmerkmal*. Es heißt: *Integrative Ostausrichtung*. Die Bäume sprießen, die Blumen blühen, und die Universität Regensburg findet endlich zu sich selbst und zu ihrer historischen Mission, die ihr aus ihrer Position am nördlichsten Punkt des Limes erwächst - jenem Grenzwall, der einst Europa *zwischen Zivilisation und Barbarentum geteilt hat*.

In diesem Lenz soll Regensburg mit seiner Universität wieder zur *Speerspitze* werden. Andere werden folgen müssen, wenn sie nicht den Anschluss verlieren wollen. Die Universität Konstanz wird sich - längst überfällig - auf die *integrativen helvetischen Studien* werfen, die Kieler Alma Mater bekennt sich zu ihrer großen Mission als *Speerspitze* nach Dänemark hinüber, und die schwerfällige Ludwig-Maximilians-Universität sollte sich endlich überlegen, ob sie nicht *integrative Tirol-Studien* etablieren möchte. Aber - wohl sei's bemerkt! - nicht einfach als einen weiteren Schwerpunkt unter vielen. Das bringt nichts. Zu viele Schwerpunkte verderben die *wissenschaftliche Identität* einer höheren Bildungsstätte, dann geht die *Sichtbarkeit* verloren. Und an der Universität Regensburg gibt es, so der noch bis 2004 geltende Entwicklungsplan 17 (!) Schwerpunkte, und dazu noch mindestens elf 'Initiativen zur Bildung von Schwerpunkten'!

Damit sollte jetzt Schluss sein! Ein *Kernschwerpunkt* muss her, ein *massiver, fruchtbringender Kern*! Wie die Worte sprießen, im März, im April! Und, ein kleines Wunder ist geschehen: Ohne dass große Globalbeschlüsse und Programmdiskussionen, ohne dass lang-

wierige Debatten mit Hochschullehrern oder gar mit Studenten nötig gewesen wären, *gibt sich die Universität gerade jetzt die integrative Ostausrichtung!* Die derzeit noch laufenden Initiativen für andere, nun eigentlich bald 'periphere' Schwerpunktbildungen sollten vielleicht doch eingestellt werden. Besser noch wäre: Umorientieren! Mancher mag erleichtert sein, wenn er, altmodisch auf die Freiheit von Forschung und Lehre pochend, erfährt: Nein, nein, keine Angst, mit der *integrativen Ostausrichtung* ist doch nicht eine *Zwangsintegration* gemeint, woher denn! (Wo doch die Union der Sowjetrepubliken auch nicht mehr besteht). Doch ein bisschen Druck möchte' schon sein. Zu denken wäre etwa an *konkrete strukturelle Maßnahmen (Umorientierung von Professuren)*. Hierfür wäre, sobald sich Vakanzen abzeichnen, dringend erforderlich, die Berufungskommissionen auch rechtzeitig entsprechend zu besetzen.

Denn es geht um die große Integration, die in vier konzentrischen *Kreisen* geschehen soll, und keiner sollte sich hier drücken. Wenn er schon nicht mit einer 'osteuropäischen Festkörperphysik' aufwarten kann, sollte er wenigstens seine Austauschkontaktfühler der aufgehenden Sonne entgegenrecken oder auch *Brückenelemente* beisteuern. Ziel muss es aber eigentlich sein, zum ersten, zum *engeren Kreis* zu gehören! Und wer dies erreicht hat, kann sich an seiner Alma Mater auch wieder richtig heimisch fühlen. Der Integrator hat gesprochen. *Wir haben verstanden*.

Prof. Dr. Georg Braungart,
Lehrstuhl für Deutsche Philologie
(Neuere deutsche Literaturwissenschaft)

● Berufungsbilanz

PD Dr. Thomas **Klinkert** hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität Mannheim erhalten und angenommen.

Prof. Dr. Hannes **Federrath** wurde zum o. Professor für das Fach Wirtschaftsinformatik ernannt.

Prof. Dr. Olaf **Ortmann** wurde zum o. Professor für das Fach Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit dem Schwerpunkt Gynäkologie ernannt.

Prof. Dr. Dr. Gerhard **Rogler** wurde zum Professor für das Fach Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Gastroenterologie und Hepatologie ernannt.

Prof. Dr. Hans Jürgen **Schlitt** wurde zum o. Professor für das Fach Chirurgie ernannt.

● neue Dekane/Prodekane und Studiendekane

Die Philosophische Fakultät I - Philosophie und Kunstwissenschaften hat Prof. Dr. Wolfgang **Schöller**, Kunstgeschichte, für weitere vier Jahre zum Studiendekan gewählt.

Der Fachbereichsrat der Naturwissenschaftlichen Fakultät II – Physik hat Prof. Dr. Werner **Wegscheider** zum Dekan und Prof. Dr. Klaus **Richter** zum Prodekan gewählt.

● Lehrbefugnis erteilt

Die Lehrbefugnis und damit das Recht zur Führung der Bezeichnung "Privatdozent/in" wurde erteilt:

Dr. Gunther **Wiesner** für das Fachgebiet Anästhesiologie.

● wir trauern

Der Student Sven **Gläbel**, der seit dem Sommersemester 2002 für Unternehmensanierung eingeschrieben war, ist am 5. April verstorben. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

● Ehrungen, neue Aufgaben

Seitens der Europäischen Rheumatologengesellschaft bekam Angela **Ehling** den *EULAR Travel Award* zugesprochen, mit dessen Hilfe sie an der *EULAR*-Jahrestagung in Lissabon teilnehmen kann.

Prof. Dr. Maria **Fölling-Albers**, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik, philosophische Fakultät II, ist vom Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden Württemberg, Prof. Dr. Peter Frankenberg, zum Mitglied des Gutachtergremiums der international besetzten Kommission zur Evaluation des Fachs Erziehungswissenschaft an

den baden-württembergischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen ernannt worden.

Prof. Dr. Jochen **Mecke** wurde auf dem Hispanistentag 2003 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Hispanistenverbandes gewählt.

Elena **Neumann** (Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I) erhielt im Kongresszentrum Lissabon den *EULAR ABBOTT Abstract Award* für ihren Beitrag "*Effects of activin stimulation on RA synovial fibroblasts*".

Thomas **Wölfl**, Student der Wirtschaftsinformatik an der Universität Regensburg, hat für seine Arbeit "Automatische Schlüssel-Authentifizierung in einem formalen PKI-Modell" den ersten Preis beim *E-Commerce Award 2003* erhalten. Dieser Preis wurde ausgeschrieben von der *Mummert Consulting GmbH* und der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH.

● neu berufen

Prof. Dr. Ralf Wagner

Molekulare Mikrobiologie mit Schwerpunkt Virologie und Vektorentwicklung am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Im Januar dieses Jahres wurde am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene am Klinikum der Universität Regensburg das neue Forschungsteam "Molekulare Mikrobiologie mit Schwerpunkt Virologie und Vektorentwicklung" eingerichtet, dessen Leitung Prof. Dr. Ralf Wagner übertragen wurde.



Prof. Dr. Ralf Wagner

Im April 1962 in Coburg geboren, studierte Ralph Wagner an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Biologie (Diplom) mit den Schwerpunkten Genetik, Mikrobiologie, Immunologie und Biochemie. Während der Promotionsarbeit, die 1992 abgeschlossen wurde, beschäftigte sich Wagner, ausgehend von grundlegenden Arbeiten zur HIV-Morphogenese, bereits mit dem Modell einer möglichen HIV-Vakzine unter dem Thema "Rekombinante HIV-1 Core-Partikel und davon abgeleitete Fusionsproteine". Es erfolgte die Übernahme als wissenschaftlicher Assistent (C1) am neu gegründeten Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene der Universität Regensburg und die Etablierung und Leitung einer eigenständigen, drittmittel-finanzierten HIV-Arbeitsgruppe. Die im

Dezember 1997 erschienene Habilitationsschrift ist eine Abhandlung zum Thema HIV-Vakzine mit dem Titel "Die Rolle des gruppenspezifischen Antigens bei der Replikation und Pathogenese des humanen Immundefizienzvirus: Grundlage zur Entwicklung von Therapeutika und Impfstoffen".

Neben seiner im März 1998 begonnenen Tätigkeit als Privatdozent und wissenschaftlicher Oberassistent (C2) am Lehrstuhl für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene trat Prof. Dr. Wagner im Jahre 2000 als Initiator und Gründer der Firma GENEART GmbH, Gesellschaft für angewandte Biotechnologie auf.

Die wichtigsten Forschungsgebiete der Arbeitsgruppe von Prof. Wagner konzentrierten sich bislang auf grundlegende Arbeiten zur Entwicklung einer HIV-Vakzine. In diesem Kontext beschäftigt sich die derzeit etwa 15 Mitarbeiter umfassende Arbeitsgruppe mit der Charakterisierung epidemiologisch relevanter HIV-Varianten, Untersuchungen zur HIV-Pathogenese und Virusreplikation sowie der darauf basierenden Konzeption innovativer HIV-Vakzinekandidaten. Diese Arbeiten werden derzeit unter anderem durch umfangreiche Mittel aus der Bayerischen Forschungsförderung, der DFG, dem BMBF sowie der EU gefördert. Ziel dieser Arbeiten ist die Testung der Impfstoffkandidaten in klinischen Studien der Phasen I/II. Der Beginn der klinischen Erprobung erster Kandidaten in einer Multi-Center-Studie mit Beteiligung von Kliniken in London, Lausanne und baldmöglichst auch in Regensburg ist für Ende dieses Jahres angesetzt.

Von zwei äquivalenten C3-Positionen an den Universitäten Leipzig und Regensburg akzeptierte Prof. Wagner im Januar dieses Jahres den Ruf auf die C3-Stelle "Molekulare Mikrobiologie mit Schwerpunkt Virologie und Vektorentwicklung" in Regensburg, mit der Aussicht, die vorausgegangenen präklinischen Arbeiten im Bereich viraler Vektorentwicklung weiterzuführen und potentielle HIV-Impfstoffkandidaten in der Klinik zu evaluieren.

Prof. Dr. rer. pol. Corinna Onnen-Isemann

Gender Studies

Ab April 2003 hat Prof. Dr. Corinna Onnen-Isemann die neu geschaffene Professur für Gender Studies an der Universität Regensburg inne. 1962 in Oldenburg i.O. geboren, studierte sie



Prof. Dr. rer. pol. Corinna Onnen-Isemann

•• Fortsetzung von Seite 19

an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Diplom-Sozialwissenschaften. Die Promotion zum Dr. rer. pol. erfolgte 1992 mit einer eigenen empirischen Studie über "Berufs- und Lebensverläufe von Hochschullehrerinnen".

Prof. Onnen-Isemann habilitierte sich 1999 an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg mit einem Stipendium des Landes Sachsen-Anhalt. Ihre Habilitationsschrift trägt den Titel "Wenn der Familienbildungsprozeß stockt... Eine empirische Studie über Streß und Coping-Strategien reproduktionsmedizinisch behandelter Partner". Sie hat die Venia legendi für Soziologie.

Seit 1985 arbeitete Prof. Onnen-Isemann an diversen Forschungsprojekten an der Universität Oldenburg: "Ursachen von Ehescheidungen", "Kinderlose Ehen", Aufstiegsorientierung und Aufstiegschwierigkeiten von Frauen im Universitätsbereich", "Die Einstellung zu den neuen Reproduktionstechnologien seitens junger Frauen", "Eine soziologische Untersuchung über die In-vitro-Fertilisation – Ihr Verbreitungsgrad in Niedersachsen sowie eine Analyse der Anwendungsinteressen der beteiligten Akteure". Sie war ebenfalls Mitglied der "Forschungsgruppe Arbeitsmarkt" an der Fachhochschule Ostfriesland in Emden und nahm aktiv teil an der internationalen Sommerhochschule 1994 an der Humboldt-Universität zu Berlin bis Juli 1995 an der Harvard Graduate School of Education, USA, Cambridge MA.

Prof. Onnen-Isemann lehrt seit mehr als zehn Jahren Soziologie, Statistik, empirische Sozialforschung, Familien-, Jugend- und Gendersozio- logie an den Universitäten Oldenburg, Vechta und Magdeburg und führte bzw. führt Fortbildungslehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen sowie internationale Sommerkurse zum Thema "Ehe und Familie" in Brüssel durch. Darüber hinaus hat sie den Lehrstuhl für Mikro- soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin 2001 und die Professur für "Familie,

Demographischer Wandel, Sozialstruktur, Internationale Migration" an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2002 vertreten.

Prof. Onnen-Isemann war von 1997 - 2000 Mit-Herausgeberin der Zeitschrift für *Deutsches und Europäisches Familienrecht* (DEu-FamR) und ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), sowie Mitglied der Sektionen Familiensoziologie, Soziologie der Kindheit, Medizinsoziologie der DGS

Die Arbeitsschwerpunkte von Prof. Onnen-Isemann liegen im Bereich der Familien-, Geschlechter- und Medizinsoziologie. Z. Zt. entwickelt sie ein Forschungsprogramm "Europäische Fertilitätsunterschiede". Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in Regensburg wird es sein, die Studieneinheit "Gender Studies" zu betreuen und weiter zu entwickeln. Hierzu wird auch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe eingerichtet.

Homepage:
<http://www-nw.uni-regensburg.de/~onc01956.paedagogik.uni-regensburg.de/>

Prof. Dr. Josef Zweck

**Höchstauflösende Elektronenmikroskopie
Mikromagnetische Effekte in Nanostrukturen**

Am 1. April 2003 trat Prof. Dr. Josef Zweck eine Professur für Experimentalphysik an der NWF II – Physik an.

1955 in Regensburg geboren, absolvierte er auch das Physik-Studium in Regensburg. Nach der Diplomarbeit ging er für ein Jahr an die *High Resolution Electron Microscopy Facility* am *Center for Solid State Science* der Arizona State University in Tempe, Arizona (USA). Hier bearbeitete er ein Forschungsthema zur hochauflösenden Strukturabbildung ungeordneter (amorpher) Materialien. Anschließend fertigte er seine Dissertation (1987) zu diesem Thema an und beantragte zeitgleich (gemeinsam mit Prof. Dr. H. Hoffmann) ein modernes analytisches und



Prof. Dr. Josef Zweck

hochauflösendes Transmissionselektronenmikroskop, welches einschließlich des erforderlichen Umbaus und der Präparationsgeräte 1987 bewilligt und 1989 installiert wurde. 1993 wurde ihm mit Abschluß der Habilitation die Lehrbefugnis erteilt, die Ernennung zum Privatdozenten erfolgte 1994. Von 1994 bis 1995 übernahm PD Zweck eine Lehrstuhlvertretung in Kassel. Seit 1996 ist er gewähltes Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Elektronenmikroskopie (DGE), 1997 organisierte er in Regensburg die "Dreiländertagung für Elektronenmikroskopie" mit ca. 700 Teilnehmern. Ebenfalls 1997 stellte er einen Folgeantrag für ein neues, speziell ausgerüstetes Elektronenmikroskop im Rahmen der Großgeräteinitiative der DFG. Das Gerät ist weltweit einzigartig und wird seit 2000 genutzt.

Prof. Zweck ist an der Forschergruppe "Ferromagnet – Halbleiter – Nanostrukturen" mit Projekten beteiligt und beschäftigt sich derzeit schwerpunktmäßig mit der Untersuchung mikromagnetischer Phänomene in nanostrukturierten Materialien. Daneben bestehen intensive Kooperationen mit den Firmen OSRAM (Entwicklung blauer Laserdioden) und Infineon (Analytik).

Neben den wissenschaftlichen Aktivitäten engagiert sich Prof. Zweck auch in der Werbung für die Physik als attraktives Studienfach, z.B. im Rahmen des Studieninformationstages der Universität, bei der Mitkonzeption und Durchführung des "Frauenschnupperstudiums Physik" und bei "Physik hautnah" im Donaueinkaufszentrum.

90 Jahre **UMZÜGE GEBR. RÖHRL** AMÖ-Fachbetrieb Transport GmbH

Der Umzugsspezialist der Universität Regensburg

Vollservice aus einer Hand mit eigenen Schreibern, Elektrikern und Installateuren

- Umzüge im Stadt-, Nah-, Fern-, Auslandsverkehr
- Lehrstuhl- sowie Laborumzüge
- Übersee- und Containerumzüge

Thurmayerstraße 10a
93049 Regensburg
☎ (09 41) 2 17 71
Fax (09 41) 2 54 18



kontakt@roehrl-umzuege.de
www.roehrl-umzuege.de

- Spezialtransporte von Klavier – Flügel – Kassen – Computer- und Kunstgegenständen
- unverbindliche Umzugsberatung
- Geschultes Fachpersonal, Schreiner-Service
- Behutsame Umzüge für Senioren
- Beiladungen in alle Richtungen
- Möbellagerung in sauberen Räumen
- Küchenkomplettmontagen – Möbelmontage
- Entrümpelung, Sperrmüll- und Altmöbelentsorgung

Für uns heißt Umziehen nicht nur Transportieren

● Forschungsförderung

Forschungsförderung durch die DFG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im April 2003 Prof. Harald **Hruschka**, Lehrstuhl für Marketing an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Mittel für zwei Forschungssemester bewilligt. Diese Mittel sollen Herrn Prof. Hruschka die kontinuierliche Arbeit an dem Projekt "Entwicklung eines hierarchischen Bayeschen multinomialen Probitmodells mit Approximation nichtlinearer Nutzenfunktionen durch Neuronale Netzwerke zur Analyse der Markenwahl" ermöglichen.

Forschungsförderung durch andere Institutionen

PD Dr. Gerhard Rogler wurde von der **Eli and Edythe L. Broad Foundation** eine Projektförderung für sein Projekt "Role of *CARD15/NOD2* for oxidative burst reaction and *NF-kappaB* activation in intestinal macrophages" zugesprochen.

4,3 Millionen Euro Fördermittel der Sander-Stiftung für medizinische Forschung an bayerischen Universitäten

Seit 27 Jahren fördert die **Sander-Stiftung** medizinische Forschung insbesondere auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung. Wie Wissenschaftsminister Hans Zehetmair am Freitag erklärte, waren dabei auch im vorigen Jahr Institute und Kliniken der bayerischen Universitäten besonders erfolgreich: Sie konnten für insgesamt 29 Projektanträge über 4,3 Millionen Euro an Fördermitteln einwerben.

An der Förderung, die in Form von Sachbeihilfen und Personalmitteln gewährt wird, sind die Universitäten Erlangen-Nürnberg mit 1,6 Millionen Euro für 10 Anträge, die Universitäten Würzburg und München für jeweils 5 Projekte mit 744.000 Euro bzw. 698.000 Euro, die Technische Universität München mit 705.000 Euro für 3 Projekte und die Universität Regensburg mit 308.000 Euro für 2 Projekte beteiligt. Für sonstige Forschungseinrichtungen in Bayern wurden weitere 243.000 Euro bewilligt.

Die von dem 1973 verstorbenen Fabrikanten Wilhelm Sander errichtete und nach ihm benannte Stiftung mit Sitz in Neustadt a. d. Donau ist eine der wichtigsten wissenschaftsfördernden Institutionen in privater Trägerschaft. Die Höhe der Förderbewilligungen betrug im Jahr 2002 insgesamt 11,248 Millionen Euro für 76 Anträge, davon über 10,3 Millionen Euro (69 Anträge) für die Krebsforschung. Der Umfang der Förderung von Vorhaben bayerischer Medizinwissenschaftler und Kliniker belief sich auf 38 v. H. und beweist den hohen Stand ihrer Forschertätigkeit. Alle Anträge müssen sich einem strengen Begutachtungsverfahren unterwerfen.

Förderung durch den VfF



Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Fördermittel bewilligt für Elisabeth **Bauer**, Projektmitarbeiterin bei Prof. Dr. Jochen **Mecke**, in Form eines Reisekostenzuschusses. Bauer nahm an der *Tagung Multimedia, Internet et Etudes Francaises II* an der Simon Fraser University in Vancouver, Kanada, teil und präsentierte das Multimedia-Projekt der Romanistik EMILE;

als Reisekostenzuschuss für die Amerika-Tournee der **BigBand** der Universität, die sie nach Memphis, Murray, Dallas und Tempe führte;

als Reisekostenzuschuss für Dr. **Golan** und Dr. **Baumert**, Mitarbeiter bei Prof. Dr. Dieter **Müßig**. Sie werden das *103rd Annual Meeting of the American Association of Orthodontists* auf Hawaii, USA, besuchen und die Ergebnisse ihrer Studie "Indications and Obligations for the Ortho-Implant" vorstellen;

für Prof. Dr. Udo **Hebel**. Mit diesem Zuschuss wird ein Pilotprojekt zur Lehrerfortbildung unterstützt, das der Lehrstuhl für Amerikanistik der Universität Regensburg in Kooperation mit der Kulturabteilung der U.S.-Botschaft, dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten in München sowie der Bayerischen Amerika Akademie in Tutzing veranstaltet;

für Matthias **Leopold**, Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Jörg **Völkel**, als Reisekostenzuschuss, um an der *Second International Conference of Soils and Archeology* in Pisa, Italien, teilzunehmen. Dort wird er einen Vortrag mit dem Thema "Soils and Relief as a Basis for the Reconstruction of the Ironage Land use Pattern in the Vicinity of a Celtic Square Enclosure in Southern Germany" halten;

für Prof. Dr. Peter **Poschlod** als Zuschuss für den Botanischen Garten. Mit dieser Unterstützung kann eine studentische Hilfskraft eingestellt werden, die an Sonntagen, wenn der Botanische Garten für den Publikumsbesuch geöffnet ist, Aufsicht führt. Ferner können Ersatzpflanzen angeschafft werden.

als Reisekostenzuschuss für Daniel **Rösch**, wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Alfred **Hamerle**, der an der *2003 International Finance Conference* in Hammamet, Tunesien teilgenommen hat. Er hielt dort einen Vortrag zum Thema "Correlations and Business Cycles of Credit Risk: Evidence from Bank Ruptcies in Germany";

als Reisekostenzuschuss für Raimond **Selke**, Doktorand bei Prof. Dr. Jörg **Tra-**

eger, der im Rahmen seines Dissertationsprojektes eine Forschungsreise nach Rumänien unternehmen wird. Seine Doktorarbeit befasst sich mit dem aus Hessen stammenden und in Düsseldorf ausgebildeten Landschaftsmaler August Becker (1821-1887). Dieser gehört in der künstlerischen Entdeckung der englischen, norwegischen und nicht zuletzt rumänischen Landschaft zu den Pionieren in der Malerei des 19. Jahrhunderts;

als Reisekostenzuschuss für Josef **Strasser**, Doktorand bei Prof. Dr. Hans **Gruber**, der am 84. Kongress der American Educational Research Association (AERA) in Chicago, USA, teilnehmen wird. Sein Beitrag mit dem Thema "Counselor's experience and the development of their professional knowledge" wurde von der Jury angenommen;

für Edith **Szlezák**, Doktorandin bei Prof. Dr. Ingrid **Neumann-Holzschuh**, als Reisekostenzuschuss für die Teilnahme am Kongress "Le francais aux Etats-Unis" an der Universität Bloomington, Indiana. Der Kongressbesuch spielt sich vor dem Hintergrund ihrer Mitarbeit im DFG-Projekt "Vergleichende Grammatik des nordamerikanischen Französisch" und ihrer Doktorarbeit ab, die sich mit der Situation des Französischen in Massachusetts befasst;

als Reisekostenzuschuss für die Doktoranden Jutta **Tatzel**, Silke **Kuphal**, Tanja **Rothhammer** und Richard **Bauer**, um an dem *First Annual Melanoma Research Congress* in Philadelphia, USA teilzunehmen. Alle vier promovieren derzeit bei Prof. Dr. A. K. **Bosserhoff**.



Freunde der Universität besichtigen das neue Lehrbuchmagazin in der Zentralbibliothek

Foto: R. F. Dietze

● neue Publikationen

Karl Hausberger,
*Franz Xaver Kiefl (1869-1928). Schellver-
 teidiger, Antimodernist und Rechtskatholik.*
 Quellen und Studien zur neueren Theologie-
 geschichte 6,
 (Regensburg: Verlag Friedrich Pustet,
 2003), XII/402 S., ISBN 3-7917-1845-2, 44,-
 Euro.

Franz Xaver Kiefl hat in den ersten Jahr-
 zehnten des 20. Jahrhunderts einen breiten
 Einfluss auf das Geistesleben in Deutschland
 ausgeübt. Der Name des versierten, aber auch
 streitbaren dogmatischen Theologen verbindet
 sich zuvörderst mit dem mutigen Eintreten für
 das Andenken von Herman Schell im Moder-
 nismusstreit, einem kräftigen Impuls zur Revi-
 sion des katholischen Lutherbildes und einem
 kämpferischen Engagement für die Wieder-
 herstellung der vorrevolutionären staatlichen
 Ordnung. - Die quellenkritische, an der Chro-
 nologie orientierte biographische Studie
 erzählt, analysiert und verortet nicht nur die
 personalen und überpersonalen Faktoren,
 Kräfte und Tendenzen der Zeit, sondern ver-
 sucht sie aus dem Blickwinkel Kiefls zu
 beleuchten und zu begreifen.

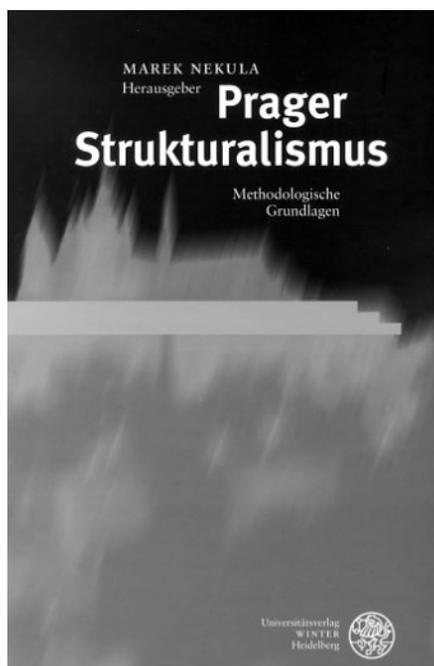
* * *

**Anja Freiheit, Franz Lehner, Vaclav
 Matousek,**
*VoiceXML – Programmierung und Appli-
 kationen*
 (Berlin/Offenbach: VDE Verlag, 2003),
 200 Seiten, ISBN 3-8007-2737-4, 20,- Euro

Sprache ist eines der natürlichsten Kom-
 munikationsmittel des Menschen. Sie wird so
 selbstverständlich benutzt, dass man in der
 Regel nicht darüber nachdenkt. In *Science Fic-
 tion*-Filmen wurde Sprache zur Steuerung von
 Geräten, ja sogar Raumschiffen eingesetzt.
 Heute wird Sprache mehr und mehr integraler
 Bestandteil von Informatiklösungen. Mittler-
 weile kann man mit Hilfe seiner Stimme eine
 Rufnummer ansagen, statt sie ins mobile
 Telefon einzutippen. Navigationssysteme im
 Auto reagieren auf Sprachkommandos, und
 viele nutzen bereits Diktiersysteme für
 Textaufzeichnungen im PC. In diesem Span-
 nungsfeld bewegt sich der Inhalt des Buches.
 Dabei wird eine Einführung in die Skript-
 sprache VoiceXML gegeben, mit der automa-
 tisierte Dialoge (*Voice Portale*) erstellt werden
 können. In diesem Zusammenhang werden
 mehrere konkrete Anwendungen genauer vor-
 gestellt, die auf VoiceXML basieren. Darüber
 hinaus wird sowohl eine Übersicht zur System-
 umgebung, zu Plattformen, *Voice*-Browsern,
 Editoren, sowie allgemein zur Spracherken-
 nung und zu *Text-to-Speech*-Systemen
 gegeben.

* * *

Marek Nekula, Hrsg.,
*Prager Strukturalismus. Methodologi-
 sche Grundlagen.*



(Heidelberg: Universitätsverlag Winter,
 2003), 224 S., ISBN 3-8253-1486-3, 42,-Euro

Der interdisziplinär angelegte Band ver-
 sammelt Beiträge der Ringvorlesung zum
 Prager Strukturalismus, die an der Universi-
 tät Regensburg stattfand und die aus heutiger Per-
 spektive dem nicht nur fächerübergreifenden,
 sondern gar universalistischen Anspruch der
 funktional-strukturalen Methode nachging und
 dessen Grundlagen sie im Hinblick auf die
 Einlösung von aufgestellten Desiderata
 erfragte. In den deutsch und englisch verfas-
 sten, wissenschaftsgeschichtlich akzentuierten

Beiträgen sind neben der Sprach- und Litera-
 turwissenschaft auch die Theaterwissenschaft,
 die Geschichte, die Philosophie und die
 Ästhetik sowie die Semiotik vertreten.

* * *

W. W. Minuth, R. Strehl, K. Schumacher,
*Von der Zellkultur zum Tissue Enginee-
 ring*
 (Lengerich: Pabst Science Publishers
 2002), 240 S., ISBN 3-936142-32-7, 15,-Euro

Dieses Buch ist nicht allein für die Fachleute
 im Bereich des *Tissue engineering* verfasst.
 Dazu sind die Ausführungen zu lückenhaft und
 an vielen Stellen zu schematisch. Beabsichtigt
 ist vielmehr, interessierten Laien, Studenten,
 technischen Mitarbeitern und jungen Wissen-
 schaftlern/innen anhand von Beispielen Ein-
 blicke in die faszinierende Welt von
 kultivierten Zellen und generierten Gewebe-
 konstrukten zu ermöglichen.

* * *

Veröffentlichung auf Compact Disks

In der Reihe "Wege zur Musik" ist soeben
 erschienen:

Bernhard Hofmann/Erwin Reutzel,
Der Stoff, aus dem die Träume werden.
Schauspielmusik zu Shakespeares
"Sturm".
 Mit J. Höppner (Sprecher), P. Fitz (Pros-
 pero) u.a., Werkauschnitte von E. Humper-
 dinck, J. Sibelius, A. Honegger u.v.a., 2 CD,
 ISBN 3 - 902150 - 10 - 6, Universal/Deutsche
 Grammophon 067 092-2.

BÜCHER PUSTET.
DREIMAL IN REGENSBURG
 ■ GESANDTENSTRASSE (09 41) 56 97-0 ■ UNIVERSITÄT
 56 97-50/51 ■ DONAU-EINKAUFSZENTRUM 4 68 86-0

Ein guter Treffpunkt ■

BÜCHER BÜCHER
 www.pustet.de E-Mail: buecher@pustet.de

Impressum

ISSN 0557-6377

U-Mail – Regensburger Universitätszeitung

Herausgeber: Prof. Dr. Alf Zimmer, Rektor der Universität Regensburg
 Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M.A., Pressereferent
 Beratung: Prof. Dr. Maria Thurmair, Nikola Heckmann,
 Christine Hegen

Zeichnung S. 1 "rund um die Kugel": Vladislav Komirenko
 Gestaltungskonzeption: Irmgard Voigt
 DTP-Layout: Lang Service

Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg
 Telefon: 0941/943-23 02/-23 04, Fax: 0941/943-49 29,
 E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de
 Internet: URL: http://www.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit.
 Einzelpreis monatlich 1,- Euro; Jahresabonnement 5,- Euro.
 Auflage 7.000.

Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt
 die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion
 behält sich Kürzungen vor.

Druck: Mittelbayerischer Verlag KG Regensburg
 Anzeigenverwaltung: Mittelbayerische Werbegesellschaft KG Regensburg,
 Wolfgang Klein, Robert Drawenau, Tel. 0941/207-217, Fax 207-128.

Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck
 freigegeben. Belegexemplar erbeten.

● bitte vormerken

Bilder von Udo Schirmbeck

Am Freitag, dem 23. Mai 2003 um 19.00 Uhr wird im Schloss Spindlhof, dem Bildungshaus der Diözese Regensburg, die Ausstellung „Vier Jahreszeiten in Rehthal – Kareth“ mit Bildern von Udo Schirmbeck eröffnet. Prof. Dr. Konrad Baumgartner führt in die Ausstellung ein.

Der Herzinfarkt – vererbt?

Internationales Symposium „Funktionelle Genomik degenerativer Erkrankungen“ im Universitätsklinikum

Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen nach wie vor zu den großen „Volkskrankheiten“ in den westlichen Industrieländern und sind Todesursache Nummer Eins. Sie zählen ebenso wie verschiedene Krankheiten des Nervensystems zu den sogenannten degenerativen, also verschleißbedingten Erkrankungen, die meist im mittleren Lebensalter auftreten und an Schwere im weiteren Verlauf zunehmen. Inwieweit bei diesen Leiden erblich bedingte Veränderungen als Ursache eine Rolle spielen, darüber diskutieren Experten aus aller Welt im Rahmen des internationalen Symposiums „Funktionelle Genomik degenerativer Erkrankungen“ im Universitätsklinikum Regensburg vom 23. bis 24. Mai 2003.

In Deutschland erleiden rund 300.000 Menschen jährlich einen Herzinfarkt, nahezu jeder 2. Todesfall geht auf eine Erkrankung des Herz-Kreislauf-Systems zurück. Neben den bekannten Risikofaktoren, wie hoher Blutdruck, Fettstoffwechselstörungen und Zuckerkrankheit, spielen auch erbliche Faktoren eine wichtige Rolle.

Zahlreiche technische Neuerungen der letzten Zeit haben die Untersuchungen des Erbguts erheblich verbessert und ermöglichen es damit den Forschern, den Ursachen solcher Erkrankungen auf den Grund zu gehen.

Sieben große Themenkomplexe sollen in diesen zwei Tagen behandelt werden. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Erkrankungen des Herzkreislauf- und des Nervensystems sowie Fettstoffwechselstörungen. Spezialisten aus aller Welt werden in Regensburg über Veränderungen des Erbguts und deren Auswirkungen auf die Entwicklung von degenerativen Erkrankungen diskutieren.

Der Austausch der Wissenschaftler soll den Weg für die Entwicklung neuer verbesserter Methoden zur Diagnostik und Therapie dieser häufigen Erkrankungen ebnen.

Für diese Tagung erhält die Universität Regensburg die Unterstützung des Bayerischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, von der Universitätsstiftung Vielberth, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von zahlreichen pharmazeutischen Unternehmen.



Winteransicht der Kapelle bei Rehthal von Udo Schirmbeck

Scan: R. F. Dietze

Internationale Tagung des DFG-Graduiertenkollegs „Kulturen der Lüge“**Lüge und Ideologie**

Vom 4. bis 6. Juni 2003 findet im Haus der Begegnung (Seminarraum), Hinter der Grieb 8, eine internationale Tagung des DFG-Graduiertenkollegs „Kulturen der Lüge“ zum Thema „Lüge und Ideologie“ statt.

Näheres zu dieser Veranstaltung findet sich im Internet unter:

<<http://www.kdl.uni-regensburg.de>>

Internationale Psychologentagung zur Bindungstheorie

Attachment from Infancy and Childhood to Adulthood (ATICA 2003)

Im Hörsaal 2 des Zentralen Hörsaalgebäudes der Universität Regensburg findet vom 11. bis zum 13. Juli unter dem Motto *Attachment from Infancy and Childhood to Adulthood* eine internationale Psychologentagung zum Thema „Bindungstheorie“ statt. Organisiert wird die Tagung von Prof. Dr. Klaus Grossmann, Karin Grossmann, Margit Frimberger, Christoph Jakob, Anita Keppeler und Kerstin Stöcker.

Näheres im Internet unter <<http://www-futur.uni-regensburg.de/atica2003>>



STEINWAY & SONS

piano metz

Nikolaus Metz
 Klavierbaumeister
 Regensburg, Dr.-Gessler-Str. 10
 Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
 Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
 Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9.00–13.00, 14.00–18.00, Sa. 9.00–13.00 Uhr

Wir haben da etwas Passendes. Die Antriebskonzepte von morgen.



Mehr zum Thema?
Wir halten Sie gerne
auf dem Laufenden:
BMW AG,
Abt. Information
Postfach 50 02 44
80972 München.
www.bmwgroup.com

Eine Welt ohne Automobil ist für uns unvorstellbar. Mit emissionsarmen Fahrzeugen die Auflagen des Gesetzgebers zu unterschreiten, reicht langfristig allerdings nicht. Um unsere mobile Zukunft zu gestalten, müssen wir deshalb auch andere Energieträger erforschen und neue, passende Antriebskonzepte entwickeln: Der Wasserstoffantrieb arbeitet emissionsfrei und ist für uns keine Vision mehr. Die technischen Fragen haben wir gelöst. Jetzt fehlt nur noch der politische Konsens und die Infrastruktur für die Herstellung und Verteilung der neuen Kraftstoffe. Gemeinsam können wir es schaffen.

BMW Group

